

6. DER BEGLEITETE BEGLEITER⁵⁰⁶

Begleitung auf dem Weg zur Heiligkeit

**Zusammengestellt von den Missionaren
der Erzbruderschaft vom Kostbaren Blut
UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS**

**aufgrund der handschriftlichen Notizen
von Mgr. Albertini⁵⁰⁷,
Gründer der genannten Erzbruderschaft**

**Rom 1825
Verlag Lino Contendini
Mit Druckerlaubnis**

⁵⁰⁶Im AGCPPS liegt das Manuskript dieses Werkes des hl. Kaspar vor (SF 13,85-108), das er im Jahr 1825 drucken ließ. Dieses gedruckte Werk (SF 13,108c/1-74) wird hier wiedergegeben; es unterscheidet sich vom Manuskript durch leichte redaktionelle Änderungen und durch die Voranstellung der Widmung an Maria, Königin des Universums.

⁵⁰⁷Mgr. Francesco Albertini. Näheres im Anhang „Personen“.

DER ALLERSELIGSTEN JUNGFRAU MARIA

KÖNIGIN DES UNIVERSUMS

Sitz der Weisheit

UND HILFE DER CHRISTEN

gewidmet.

Dieses kleine Werk kommt mit deiner Hilfe, liebe Mutter, heute heraus. Es soll den Menschen helfen, sich die Wissenschaft der Heiligen im praktischen Leben anzueignen. Wem anders sollte man jeden dabei dank deiner Hilfe aufgewendeten Eifer anbieten, als dir, dem Sitz der Weisheit und der Lehrmeisterin der Kirche? Du, oh Mutter, siehst den Zustand, in dem sich die Christenheit befindet, und weißt um die Notwendigkeit, die Menschen zur ewigen Wahrheit unseres Glaubens zurückzurufen! Erbitte vom Allerhöchsten die rechte Vernunft für uns, deine Kinder, die wir die göttliche Erleuchtung so dringend brauchen. Unter all den Gnaden, die du von Gott erbittest, möge auch diese sein, dass durch dieses kleine Werk der Weg des Heiles durch das Tun des Guten erleichtert wird; dass die Menschen, die von Jesus, der am Kreuz sein Blut vergossen hat, dir anvertraut worden sind, nach den Tugenden streben und Gott erkennen. Wir rufen dich an als den Sitz der Weisheit und die Hilfe der Christen, damit die Lektion dieses Buches verstanden werde und immer mehr bekannt werde, dass du das Aquädukt der göttlichen Gnade, ja die Mutter der göttlichen Gnade bist. Wie gut tut uns die Anrufung deines Namens und die Bitte um deinen mütterlichen Segen für alle erlösten Kinder! Möge dieser jene, die die Menschen auf dem Weg des Heils geistlich begleiten, wie auch die durch den priesterlichen Dienst Jesu Christi von ihnen Begleiteten stärken und beschützen. Dein Segen mache uns auch zu lebendigen Jüngern Christi, deines Sohnes; er leite uns auf dem Weg der Heiligkeit und mache uns zu einem schönen Kranz für dich im Himmel. Amen.

ANLEITUNG

Für die Begleitung der Menschen auf dem Weg zur Heiligkeit

Das ganze Trachten des Menschen sollte auf dieser elenden Welt einzig darauf ausgerichtet sein, sich vom alten Adam zu lösen und, wie die Schrift sagt, den neuen Adam, Christus, anzuziehen. *Legt den Herrn Jesus Christus an.*⁵⁰⁸ Jedoch eignet man sich diese Wissenschaft der Heiligen weder ohne Anstrengung an noch ist sie die Arbeit eines Tages, sondern unseres ganzen Lebens. Kommt denn ihr Menschen, die ihr ernsthaft nach der Heiligkeit strebt, in die Schule des Gekreuzigten. Hier werdet ihr diese himmlische Erkenntnis Gottes erlangen, die euch die Welt abstoßend erscheinen lässt und euch zu Eiferern für das höchste Gut macht. Und o... *selig der Mensch, den du, Herr, unterrichtest, den du mit deiner Weisung belehrst!*⁵⁰⁹ Es ist aber nicht beabsichtigt, in diesem Werk geistliche Traktate wiederzugeben, die man bereits bei vielen asketischen Schriftstellern in Überfülle findet. Es geht lediglich darum, jene praktischen Regeln der geistlichen Begleitung zusammenzufassen, die dem Menschen helfen, sich von Mängeln zu befreien und schrittweise die Tugenden anzueignen, um zur inneren Vereinigung mit Gott zu gelangen. Dies vorausgesetzt, kommen wir sogleich zur Sache und rufen wir uns die grundlegenden Begriffe jener Dinge in Erinnerung, in denen wir Klarheit haben müssen.

Die Aszese ist also *die Befähigung, die darauf abzielt, den Menschen schrittweise in die christlichen Sitten und Tugenden einzuführen, ihn darin zu festigen und zu vervollkommen. Hierbei ist sowohl die Hilfe Gottes als auch die Mitarbeit des Begleiteten vonnöten, indem dieser den Anregungen des Begleiters, die auf das Ziel ausgerichtet und diesem entsprechend sind, folgt.* Diese Definition reicht aus, um uns den hohen Wert der Aszese begreiflich zu machen. Insbesondere muss darauf hingewiesen werden, dass die Kultivierung der Seele schrittweise vor sich geht. Der Weg der Heiligkeit ist in der Jakobsleiter sinnbildlich dargestellt, die sich von der Erde bis in den Himmel erhebt. Deshalb sagen die Psalmen von den Gerechten: *Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft; dann schauen sie Gott auf dem Zion.*⁵¹⁰ Diese Einsichten führen uns zur Definition des Begleiters: *Der Begleiter ist heiliger, von legitimer Autorität beauftragter Diener Gottes, der schrittweise den Menschen in den christlichen Sitten und Tugenden begleitet, damit beginnend, dass er heilt, dann zu guten Gewohnheiten und schließlich zur Vollkommenheit führt, wobei er die zu diesem Ziel vorgegebenen und geeigneten Mittel anwendet.* Der Begleiter muss deshalb zuerst den Zustand der Person kennen lernen, die er begleiten will, damit er in der Begleitung die entsprechenden und geeigneten Mittel anwenden kann. Zur richtigen Erkenntnis des Zustandes der Person gelangt er, wenn ihm die Prinzipien bewusst sind, die in diesem Werk entfaltet werden. Grundsätzlich wird darauf hingewiesen, dass der Begleiter bei der Anwendung der im Folgenden dargelegten Schritte an der begleiteten Person Maß nehmen muss, insbesondere wenn diese krank ist; jedem ist klar, dass die Liebe verlangt, die

⁵⁰⁸ Röm 13,14.

⁵⁰⁹ vgl. Ps 94,12.

⁵¹⁰ Ps 84,8.

Schritte an die jeweilige Person anzupassen. Wenn es sich um eine gesunde und stabile Person handelt, kann diese auf dem Weg sehr ermutigt werden und schnell das Ziel erreichen. Selig sind wir, wenn wir uns die Tugenden so aneignen, dass sich das Wort des Propheten erfüllt: *Er ließ mich springen schnell wie Hirsche, auf hohem Weg ließ er mich gehen!*⁵¹¹

Schauen wir jetzt, was Begleitung ist. – *Sie ist die Pflege der christlichen Sitten und Tugenden in der begleiteten Person; nachdem Hindernisse entfernt sind, lernt die Person richtig zu urteilen, gewöhnt sich daran, richtig zu handeln, um dann das einmal Erreichte durch ständige Übung zu stärken.* – Nach dieser Definition ist es die erste Pflicht des Begleiters, die Hindernisse zum Guten zu beseitigen und dann der Person zu helfen, durch tugendhafte Akte sich die Tugend zur Gewohnheit zu machen; dies in der Weise, dass sie schrittweise darin gestärkt wird und Gott an ihr Gefallen findet. Anders gesagt: Wer ein Haus baut, muss zuerst die Hindernisse beseitigen, die dem Bau im Weg stehen, dann die Erde aufgraben, sodass die Steine des Fundamentes für das Gebäude gesetzt werden können, um dann darauf das projektierte Gebäude zu errichten. Sind die Mauern hochgezogen und ist der Rohbau errichtet, beginnt der Künstler, das Gebäude schön auszustatten, damit es lieblich anzusehen ist. Ebenso muss vorgegangen werden, um das geistliche Gebäude unserer Heiligkeit zu errichten, denn es steht geschrieben: Ein Mensch geht zu seinem ewigen Haus.⁵¹² Um das bisher Gesagte auszuführen, ist das Gespräch zwischen der begleiteten Person und dem Begleiter von Nöten. Es soll diskret, klug und diesem hohen Dienst entsprechend würdevoll sein. Diese Kommunikation ist *ein frommes Gespräch zwischen dem Begleiteten und dem Begleiter: Die begleitete Person legt in demütiger Weise aufrichtig und genau ihre Befindlichkeit hinsichtlich dessen dar, was besprochen und getan werden soll; der Begleiter beachtet den individuellen Charakterzustand und das Wirken der Gnade, und bringt jene Mittel zur Anwendung, die dem Fortschritt auf dem Weg zur Heiligkeit förderlich sind.* Dabei wird der Begleiter immer die in der Ascese wohl bekannten drei Wege beachten – den Weg der Reinigung, den Weg der Erleuchtung und den Weg der Vereinigung, um die Person schließlich in die Schule des Gekreuzigten zu führen. Der Weg der Reinigung *ist jene Befindlichkeit des Menschen, in der schrittweise Hindernisse entfernt werden, wodurch er vorbereitet wird, sich die christlichen Tugenden anzueignen und sie zu vervollkommen.* Der Weg der Erleuchtung *ist jene Befindlichkeit des Menschen, in der er, befreit von Hindernissen, bereits fähig ist, die christlichen Tugenden anzunehmen und durch ständige Übung sich zur Gewohnheit zu machen, wodurch er noch mehr gereinigt und für die Heiligkeit vorbereitet wird.* Der Weg der Vereinigung schließlich *ist jene Befindlichkeit des Menschen, in der er, befreit von Hindernissen und ausgestattet mit den Tugenden auf die Vollkommenheit vorbereitet ist, sich enger mit Gott in Liebe, die ihn täglich mehr reinigt, verbindet und in ihr durch ständige Übung wächst.* Die Heiligkeit wird darin bestehen, *dass der Mensch in einer Verbundenheit mit Gott lebt, die Frucht des ständigen Kampfes und der gewohnheitsmäßigen Tugenden ist, die ein Geschenk der göttlichen Liebe ist, von Tag zu Tag wächst und alle menschlichen Affekte ordnet und ins Gleichgewicht bringt.*

⁵¹¹ Ps 18,34.

⁵¹² Koh 12,5.

Bis hierher haben wir uns allerdings auf die Begleitung im Allgemeinen beschränkt. Jetzt werden wir, um ihren edlen praktischen Nutzen zu zeigen, genauer hin erklären, was erwogen werden muss, um als geistlicher Begleiter Fehler zu vermeiden.

KAPITEL I.

Was der Begleiter über die Natur bzw. Temperamente der Menschen wissen sollte, um sie gut begleiten zu können.

Zweifellos beeinflusst der Körper die Seele, wenn auch die Art und Weise dieses Zusammenhangs nicht genau bekannt ist. Und da die körperliche Konstitution einzelner Menschen unterschiedlich ist, ist auch der Einfluss ihres Körpers auf ihren Geist unterschiedlich. Aus diesem unterschiedlichen Einfluss ergibt sich die Unterschiedlichkeit der Naturen, d.h. der Temperamente der Menschen, die der Begleiter unbedingt kennen muss, damit die begleitete Person weder in unbegründeten Ängste gerät noch sich in übermäßigem Vertrauen verliert.

Den Einfluss nun des Körpers auf die Seele, von dem wie gesagt das individuelle Temperament eines jeden abhängt, kann philosophisch und asketisch betrachtet werden. Uns interessiert hier nicht die philosophische Betrachtungsweise, welche die größere oder geringere Elastizität der Sinnesorgane untersucht, um dann sehen zu können, wie diese in größerem oder geringerem Maß die Sinneseindrücke an den Geist vermitteln, dessen frühere oder spätere Entwicklung von diesen abhängt. Vielmehr sprechen wir hier von der Notwendigkeit, diesen Einfluss unter dem Aspekt der Aszese zu kennen; in der Aszese geht es um die Frage, wie die verschiedenen Temperamente sich der kontinuierlichen Entwicklung des Geistes bzw. dem Wirken der Gnade entgegenstellen.

Wenn auch die Wege verschieden sind, auf denen der Herr die Menschen zur Heiligkeit beruft, so sind doch zwei Wege für alle dieselben: *Das Böse verwerfen, das Gute wählen*⁵¹³ - dies geht aus der grundlegenden Analyse hervor und hat mit Furcht und Vertrauen zu tun. Je mehr man die begleitete Person kennen lernt, lässt sich erkennen, ob sie mehr zu der einen oder zu der anderen Seite neigt, ob sie sich dem Wirken der Gnade mit übermäßiger Furcht oder mit übermäßiger Hoffnung entgegensetzt. Dies herauszufinden ist jedoch nicht einfach, und bevor der Begleiter sich ein gewisses Urteil bilden kann, muss er sich geduldig Zeit lassen und abwägend nachdenken. Es gibt aber Regeln hierzu, die beachtet werden sollen.

Die Verschiedenheit der Temperamente muss also beachtet werden, wobei zum Erkennen der Wesensart zweifellos die von den Lehrern des geistlichen Lebens angegebene Regel angewandt wird; wenn in einer Person das phlegmatische, melancholische, choleriche oder sanguinische Temperament offensichtlich dominant ist, kann mit Leichtigkeit deren Wesensart erkannt werden.

⁵¹³ vgl. Jes 7,15.

Die erwähnte Regel besteht darin, die Vielfalt der Verhaltensweisen einer Person zu beobachten, die Ausdruck ihrer Natur sind; sind diese Verhaltensweisen mehr dergestalt, dass sie eher Furcht als Vertrauen ausdrücken, so machen sie deutlich, dass der Widerstand gegen das Wirken der Gnade aus der Furcht resultiert, und umgekehrt. Da man nun üblicherweise beobachten kann, dass kaum jemand ein einziges Temperament, alle aber ein irgendwie aus den Vieren oben genannten gemischtes Temperament haben, ist es schwierig, eines der Temperamente als das prägende zu erkennen und noch viel schwieriger, die einzelnen Temperamente in derselben Person zu unterscheiden. Obwohl es jedoch so ist, dass ein Individuum verschiedene Naturen in sich vereinigt und einmal zur Furcht, ein anderes Mal zur Hoffnung neigt, wird es insgesamt so sein, dass immer eine dieser beiden Qualitäten überwiegt. Daraus ergeben sich die folgenden Regeln, die beachtet werden müssen: Die erste besteht darin, sorgfältig die vielfältigen und besonders die sich wiederholende Verhaltensweisen der Person zu beobachten, und festzustellen, ob sie mehr zur Furcht oder mehr zur Hoffnung hin tendieren. Die zweite besteht darin, die Intensität der Verhaltensweisen dieser Person zu beobachten. Zum Beispiel halte ich in einer Gemeinde eine Predigt; dabei beobachte ich die Reaktionen, die sie bei den Zuhörenden hervorruft und mache eine Skala von eins bis zehn; daraus leite ich ab, welches Maß bei der Begleitung einer bestimmten Person das richtige ist. Die dritte Regel ist die feinfühligste Wahrnehmung jenes Augenblicks, in dem Gott dem Begleiter die Gnade zu gewähren pflegt, das vorherrschende Temperament der begleiteten Person zu erkennen; diesen Augenblick nennt Franz von Sales *den entscheidenden Augenblick*; denn Gott erlaubt normalerweise nicht, dass ein Begleiter, dessen Aufgabe es ist, in der begleiteten Person nach Kräften die Ehre Gottes zu fördern, bei der Begleitung den richtigen Weg verfehlt. Sollte jedoch Gott in seinem unergründlichen Ratschluss erlauben, dass der Begleiter nicht zu dieser Erkenntnis gelangt, muss man erkennen, dass diese Gnade einem anderen Begleiter vorbehalten ist, wie es der hl. Teresa in Bezug auf den hl. Petrus von Alcantara geschehen ist. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass im Fall, dass die Regeln in der Praxis nicht zum Ziel führen, der Begleiter aufgrund der eigenen Erfahrung der Person Meditationen empfehlen kann, die einmal heilsame Furcht einflößen, ein anderes Mal Hoffnung wecken, um dann zu sehen, welche Meditationen der Person besser helfen; schließlich kann der Begleiter sie auch noch nach ihrer Lebensgeschichte fragen und womöglich daraus erkennen, was notwendig ist. Jedenfalls wird man mithilfe der göttlichen Gnade und des inständigen Gebetes erkennen, ob die Person mehr zur Frucht oder mehr zur Hoffnung neigt.

Diese Erkenntnis verringert sehr die für die Begleitung aufzuwendende Zeit. Wenn der Begleiter z.B. weiß, dass die Person genügend Vertrauen hat, muss er nicht viel Mühe aufwenden, um solches in ihr zu stärken; wenn er umgekehrt erkannt hat, dass sie zur Furcht neigt, wird er ihr helfen, nicht ins Extrem zu fallen, wobei die erwähnte Frage nach der Lebensgeschichte nicht der Neugier, sondern einzig der Ehre Gottes dienen soll. Sobald sich zeigt, dass die Person auf dem Weg der Heiligkeit gut vorangeht und Extreme zu vermeiden weiß, kann der Begleiter den nächsten Schritt tun und die Zeit dazu nützen, die Person zur tieferen Vereinigung mit Gott und zur Erlangung größerer Vollkommenheit führen. Wie aber ist es mit einer Person, die in einer bestimmten Angelegenheit ängstlich ist, im Übrigen aber vertrauensvoll? Diese

Person ist teilweise ängstlich, im Übrigen aber ist ihr Wesen in christlichem Vertrauen begründet.

Kommen wir jetzt zur geistlichen Begleitung in der Praxis, wie sie aus den bisherigen Darlegungen folgt. Nehmen wir an, eine schwermütige Person bittet um geistliche Begleitung. Im Bewusstsein der zu Beginn gegebenen Definitionen geistlicher Begleitung wird der Begleiter, das ist offensichtlich, nicht sofort jene äußere Heiterkeit erwarten können, die Frucht der der begleiteten Person gewährten Hilfe ist. Wer wüsste nicht in einem solchen Fall vom Einfluss des Physischen auf das Moralische, durch den das tugendhafte Streben mehr oder weniger unterstützt wird; wer die Ascese nicht kennt – wie viele irrige Urteile, wie viel unangemessenes Vorgehen in diesem und ähnlichen Fällen, ja geradezu gegen das Gewissen! Ich weiß, dass die Gnade zusammen mit der entsprechenden Belehrbarkeit die Natur bearbeiten und veredeln muss; ich weiß, dass sich darin, um mich so auszudrücken, der Kern der wesentlichen Heiligkeit verbirgt; ich ignoriere nicht, dass die der Herrschaft des Glaubens sich zu unterwerfenden Temperamente das weite Feld der Wege der Tugenden eröffnen: das ist nicht die Arbeit eines einzigen Tages, es ist die Arbeit auf dem Weg zur Heiligkeit unser ganzes Leben lang. Der Begleiter kann nicht von einem Anfänger das verlangen, was sich der Geübte angeeignet hat. Der Einsatz und die Sorgfalt des Begleiters müssen darauf ausgerichtet sein, die Vernunft der begleiteten Person zu erleuchten und ihr so die Notwendigkeit schmackhaft machen, sich selbst zu besiegen, d.h. er muss die anzuwendenden Mittel der Person anpassen, ihren Schwierigkeiten zuvorkommen, sie in Verzagtheit und übermäßiger Ängstlichkeit ermutigen, sie nicht traurig machen, wenn ihr in diesem Kampf bisweilen die Bereitschaft fehlt, sondern sie mitfühlend aufrichten und ermutigen, ihr Vertrauen auf Gott vermitteln, der *weiß, was wir für Gebilde sind*⁵¹⁴, wie der Prophet sagt. All dies ist ganz und gar unumgänglich, damit das schon Erreichte nicht zerstört wird, dies umso mehr, als der Feind aller glauben machen will, dass das Streben nach dem ewigen Heil viel zu schwierig oder gar unmöglich sei. Der Feind wird der Person sagen, es sei gut, in der Schwermut zu bleiben, ihr Streben nach den Tugenden würde ihr lediglich Überdruß verursachen, sie könne die Hindernisse, auf die der Feind sie hinweist und die er ihr in den Weg stellt, nicht überwinden... Ein weiser Begleiter jedoch, der in der salesianischen Schule gut unterrichtet ist, weiß sich als Verteidiger der Person dieser unbezwingbaren Mauer entgegenzustellen, und nachdem er dem Versucher die treffenden Antworten gegeben hat, wird er die Person in der Gewissheit bestärken, dass jeder Gedanke, der sie vom Guten abbringen oder am Willen Gottes zweifeln lassen will, eine teuflische Intrige ist... eine salesianische Regel, die wir während all dieser Darlegungen nie außer Acht lassen werden. Und so wird der Feind nicht Sieger, sondern Besiegter sein. *Damit mein Feind nicht sagen kann: Ich habe ihn überwältigt*⁵¹⁵. Und da man wie gesagt das Temperament nicht in einem Tag in der Griff bekommt, wird der Begleiter von der begleiteten Person nur das erwarten, was der bis dahin erlangten Geisteskraft entspricht.

Die weiteren Mittel zur Erstarkung in diesem Sieg und um das Wirken der Gnade nicht zu behindern werden nach Art und Maß der Person angepasst

⁵¹⁴ Ps 103,14.

⁵¹⁵ Ps 13,5.

sein, im allgemeinen werden sie deutlich machen, dass der Mensch sich nicht der physischen Natur überlassen soll, sondern dass die moralische Ordnung Vorrang hat. Dabei wird das Beispiel der Heiligen hilfreich sein. De Sales z. B. hatte ein sanguinisches und feuriges Temperament und neigte zu Hochmut und Zorn, zeigte sich aber in christlicher Haltung mit natürlicher Leichtigkeit und Fügsamkeit, was nichts anderes als die tugendvolle Frucht seines unermüdlichen Bemühens war, J. C. nachzufolgen, der das große Beispiel ist, dass wir immer vor Augen haben müssen – *Legt den Herrn Jesus Christus an*⁵¹⁶. – Der Begleiter wird dann stufenweise die Person dazu anleiten, darüber nachzudenken, dass sie, je mehr sie die Natur der Gnade unterstellt, desto mehr im Guten voranschreitet. Sie wird beginnen, erste kleine Siege erringen, und er wird ihr zu erkennen helfen, ihren Weg zu beobachten und den gewonnenen inneren Frieden zu erkennen. Im Gegensatz dazu wird er ihr bewusst machen, dass ihr Herz in ihrer Schwäche nie in Frieden gewesen war, und während er so beharrlich in ihr den Wunsch nach einem frommen Leben unterstützt, wird er sie erkennen lassen, wie kurz die Zeit des Streites mit den mächtigen Hilfen des Glaubens ist, die wie für den Kampf geeignete Waffen sind, um ihr schließlich die große und ewige Belohnung für den Sieger vor Augen zu stellen. Nachdem der Geist so aus sich selbst und für das innere Leben gestärkt ist, kann der Begleiter behutsam äußere Akte des Sieges über das eigene Temperament verlangen, bis dass sich die Person durch wiederholte solche Akte gute Gewohnheit aneignet. Jetzt kann sie immer stärker werden im Streben nach Vollkommenheit und Heiligkeit.

KAPITEL II.

Inwiefern der Begleiter wissen muss, was im Menschen Vorstellungskraft, Vorurteile, Skrupel, Beunruhigung und Verängstigung bewirken können.

Um schrittweise kennen zu lernen, was zu einer geordneten geistlichen Begleitung gehört, und um in einem so wichtigen Tun nicht zu irren, würde es nicht genügen zu wissen, was die Natur bzw. das Temperament im moralischen System unseres Herzens bewirken kann. Es müssen auch einige andere Themen aufgezeigt werden, die eine große Hilfe sind zu unterscheiden, was in der Seele von Gott und was vom Menschen ist, damit der Dämon, der sich immer dem Guten entgegenstellt, das bei der Begleitung notwendige richtige Urteil nicht trüben kann.

Die Unterschiedlichkeit der Temperamente hat zweifellos eine größere oder geringere Schwierigkeit beim Erkennen der Dinge zur Folge und bedingt deshalb manchmal ein übereiltes Urteil. Es gibt Menschen, insbesondere jene mit sanguinischem Temperament, die eine derart lebhaft Phantasie haben, dass sie hin und wieder die dem Menschen eigenen Akte nicht unterscheiden können. Ein menschlicher Akt ist etwas, was in uns aber ohne uns ist, z.B. wenn der Mensch den Eindruck eines Schreies spürt, ein ungewolltes inneres Gefasel wie in einem Traum, eine mentale Abstraktion und Ähnliches; weiter ist ein menschlicher Akt das, was die Erkenntnis der Vernunft zusammen mit der

⁵¹⁶ Röm 13,14.

Entscheidung des freien Willens hervorbringt. Oder wie oft denkt oder befürchtet man wenigstens, dass etwas fehle, wo nichts fehlt! Es kommt z.B. jemand und sagt: Pater, ich habe ein so scharfsinniges Vorstellungsvermögen, das mir die Einzelheiten einer Beleidigung Gottes derart detailliert und präzise zeigt, dass ich meine, sie zu sehen oder gar zu tun; und da der Dämon alles zu trüben und zu verwirren sucht, so möchte er auch in dieser höchst lebendigen und detaillierten Wahrnehmung die Seele zu Fall bringen und in eine Nieder geschlagenheit versetzen, dass sie die Freude am Guten verliert und bei den Frömmigkeitsübungen nur noch leidet. Hier wird der kluge Begleiter sofort die folgende Regel anwenden, welche die salesianische Schule anbietet: - Wenn das Herz des Menschen wie eine Klippe im Meer von den Wellen dauernd geschlagen wird und dabei seine Festigkeit behält, ein klarer Vergleich, dann bedeutet das, dass kein der Natur zuzuschreibender Akt gesetzt wurde, wodurch der Mensch schuldig geworden wäre, z.B. durch seine Zustimmung. - Wenn man dann dazu übergeht, die Person zu fragen, ob sie an diesen dem Guten widerstrebenden, vom Vorstellungsvermögen hervorgebrachten Einzelheiten Geschmack findet oder nicht, wird sie antworten: „Pater, sie belasten mich“, und sie wird sagen, dass sie diese verabscheut und sich vor ihnen ekelt. Hier höre ich den Einspruch, dass es wenige seien, die ein so klares Unterscheidungsvermögen haben, dass sie bei solchem geistigen Kampf die innere Ruhe bewahren können. Darauf antworte ich, dass ich nicht in Abrede stelle, dass es in Wirklichkeit so ist, dass der Herr dies zulässt, um seine Kinder im Kreuzfeuer der Bedrängnisse zu läutern, und hier liegt die Ursache für *Vorurteile* in so vielen Menschen, die meinen, sich in einem schlimmen Zustand zu befinden, und daraus entstehen *Skrupel*, aus den Skrupeln *Beunruhigung* und daraus schließlich *Verängstigung*. Alle diese Fälle und Phänomene jetzt zusammenfassend - welche Regeln können sowohl dem Begleiter als auch der begleiteten Person zu unterscheiden helfen, ob es sich um Schuld oder einfach um ein Leiden und die Übung einer verborgenen Tugend handelt?

Abgesehen von dem Hinweis auf den Vergleich mit der Meeresklippe meine ich, dass, wenn man die Zustimmung (Konsens) nicht unmittelbar als solche erkennen kann, sollte man sie mittelbar an ihren Folgen zu erkennen suchen. Folgen der Zustimmung, falls eine solche nach einer ausreichenden bedachten Entscheidung gegeben ist, sind die Vereinigung des oberen mit dem unteren Teil, deren Bekräftigung, das Wohlgefallen an der Sache und Ähnliches. Folgen der Ablehnung (Dissens) sind der Widerspruch zwischen dem oberen und dem unteren Teil, der Zustand der Heftigkeit, die Anstrengungen zur Beseitigung der Angelegenheit, die Zufriedenheit nach der Beseitigung, das Gebet um Hilfe und die große Zufriedenheit über die Gewissheit, nicht zugestimmt zu haben. Die ganze Philosophie weist auf die Richtigkeit dieser Regel hin, nämlich dass man aus einer Reihe von Folgen zur Erkenntnis der Angelegenheit gelangt, und selten sind jene Fälle, in denen es bei Anwendung dieser Regel schwierig ist, die Sache richtig zu beurteilen.

Dennoch gibt es solche Fälle, es sind jene, von denen der hl. Franz von Sales in seiner *Philothea* Teil 4 spricht. Dies ist z.B. der Fall, wenn eine Person, auch eine mit höchst empfindsamem Gewissen, in eine außergewöhnlich heftige Versuchung gerät, in der sie durch den Ansturm der Versuchung die innere Ruhe verliert und alle Fähigkeiten ihrer Seele in die Versuchung eingetaucht werden, bleibt zwar durch die Liebe in der Spitze ihres Geistes (wie sozusagen

ein wenig Glut unter der Asche) die Ablehnung lebendig, welche unmittelbar oder mittelbar zu erkennen der Person äußerst schwer fällt. Wenn zudem die Zustimmung oder die Ablehnung weder unmittelbar noch mittelbar erkannt werden kann, die Wahrheit also als solche nicht deutlich wird, muss man sich behelfsweise auf die Annahme verlassen, gemäß dem Grundsatz – *Wo die Wahrheit nicht erkennbar ist, muss man sich an die Annahme halten* –, und die Annahme ergibt sich nach dem hl. Thomas aus der üblichen Art und Weise des Handelns entsprechend der allgemeinen Lehre. Weil also übliche Art und Weise des Handelns bzw. Gewohnheit zu berücksichtigen ist, muss ein Rat eingeholt werden, um zweifelhafte oder verdunkelte Fälle zu lösen; in diesen wird man nach allgemeiner Auffassung der Theologen und entsprechend der Praxis immer im Sinn der Gewohnheit zu einer sicheren Entscheidung kommen. Ausgenommen ist allein jener Fall, in dem man mit *eindeutiger Klarheit* von der Gewohnheit abgerückt ist, in diesem Fall kommt zum ersten der zweite Grundsatz hinzu – *Wo die Wahrheit klar erkannt ist, soll man sich nicht an die Annahme halten*. Ich sagte, mit eindeutiger Klarheit; denn es genügt nicht, wenn die Annahme durch Aussagen wie *mir scheint, ich weiß nicht, ich zweifle, ich fürchte, ich bin praktisch sicher* zugunsten der Gewohnheit getrübt wird; denn angesichts der Standhaftigkeit, Dauerhaftigkeit und Stärke der Gewohnheit muss für die Abweichung Sicherheit gegeben sein. Hervorragend ist die von den besten Asketen insbesondere für Skrupulanten empfohlene Praxis, den Betreffenden in seinen Zweifeln zu fragen, ob er ruhigen Gewissens schwören könne, seine Zustimmung gegeben zu haben. Nach dieser Klärung kann die Begleitung fortgeführt werden. Wenn sich ein Begleiter nicht hingebungsvoll wie ein guter Vater an die vorgestellten Regeln hält und, anstatt die Person zu bestärken, durch sein Verhalten ihr Gefühle innerer Niedergeschlagenheit vermittelt, wird er in der begleiteten Person eine sich steigernde Beunruhigung bewirken, die genau das Gegenteil der Vollkommenheit bedeutet; sie wird dann in dauernde Unruhe verfallen, was nicht selten dem Dämon ermöglicht hat, viele Personen derart zu schädigen, dass sie verzagten, alle Hoffnung verloren, sich vom Guten entfernten und auf Abwege gerieten. Deshalb ist die Führung des Gewissens anderer die *Kunst der Künste*, die man nur durch ständige Übung der Demut, des Gebetes und des Suchens nach der liebenswerten göttlichen Vorsehung erlangen kann.

Wenn sich aber eine Person schuldig gemacht hat, verdient sie es dann nicht, in Unruhe zu geraten? Ich antworte. Der Geist Gottes, den man dem Menschen einzuflößen sucht, ist der Geist des Friedens, der selbst in den bittersten Bitterkeiten nicht verloren geht. – *Du hast mich aus meiner bitteren Not gerettet*⁵¹⁷. – Beunruhigung tendiert allein zur Verunsicherung, und anstatt die Seele zu unterstützen und zu Gott zu führen, verhindert sie die Reue über die Beleidigung Gottes. Der Begleiter soll in gefälliger Weise versuchen, die Person zur Demut zu motivieren, zu einer vertrauensvollen Demut, oh, dies ist höchst notwendig. Alles aber, was kränkt und verwirrt muss absolut vermieden werden. Sollte die Person in Angst verfallen und damit der Dämon sich einmischen, wird sie in der Folge nicht mehr den Mut haben, der Stimme des Gewissens entschieden zu folgen: wenn sie dann Schuld um Schuld hinzufügt, wird sie in einen Abgrund des Bösen stürzen, der *für uns nicht mehr zugänglich ist*. Und weil man bei einer geregelten Begleitung jetzt nicht einmal die

⁵¹⁷ Jes 38,17.

grundlegenden Dinge fordern kann, wird der Begleiter darauf hingewiesen, dass es, da es sich um Voreingenommenheit oder Einbildung handelt, bei bestimmten Personen doch angebracht ist, ihnen die Lieblichkeit der Frömmigkeit nahe zu bringen, die der Begleiter dort, wo die Welt sie als mühevoll und bitter hält, im Gegenteil als leicht und angenehm aufzeigen soll. – *Gott verlangt nicht das Unmögliche, er verlangt jedoch, das Mögliche zu tun und das Unmögliche zu erbitten, und er wird helfen, es zu tun.*⁵¹⁸ Und er wird derartige Personen behutsam zur Meditation des folgenden Textes hinführen: – *Kostet und seht, wie gütig der Herr ist*⁵¹⁹. – Es gibt nichts Schöneres, als Gott zu dienen und ihn mit aufrichtigem Herzen zu lieben.

KAPITEL III.

Wie sehr es sich für den Begleiter ziemt, die normalen Wege zu kennen, auf denen Gott den Menschen lehrt, das Gute zu tun.

Nachdem der Begleiter über den Einfluss der Natur und des Temperamentes auf unseren Geist in der beschriebenen Beziehung zwischen Seele und Körper unterrichtet ist, zudem versteht, wie Vorstellungskraft, Vorurteile, Skrupel, Beunruhigung und Verängstigung in uns wirken, muss er jetzt, durch demütiges und inständiges Gebet, die normalen Wege kennen lernen, auf denen Gott uns zur Heiligkeit hin bewegt und uns in ihr festigt.

Man kann nicht verneinen, dass es dem Allerhöchsten gefällt, eine beginnende Person durch Tröstungen zum geistlichen Leben zu verlocken, sodass sie unbeschreibliche Wonne erlebt: sie erfährt, wie schön es ist, Gott zu dienen, und erlebt die trügerische Täuschung der Welt, die jenes Glück verspricht, das allein Gott geben kann. Wer auf dem Meer reist, genießt bei ruhiger See ganz besonders die herrschende Stille. Jedoch ist es ratsam, schon bei ruhiger See auf ein mögliches Unwetter vorbereitet zu sein, das ganz plötzlich auftreten kann. Der aufmerksame Steuermann darf nicht jene Mittel außer Acht lassen, die ihn befähigen, auch bei Sturm das Schiff sicher zu lenken. Ebenso darf es der Begleiter in einer Zeit der Tröstungen nicht unterlassen, die Person aufmerksam zu machen, dass, wie sich das Können eines Steuermannes erst im Sturm deutlich zeigt, auch wir uns dadurch auszeichnen müssen, dass wir in den Tugenden stark sind, deren Wert sich in den Prüfungen erweist.

Der Begleiter wird also beginnen, der begleiteten Person verständlich zu machen, dass Gott sie auf wunderbare Weise in jenen geistlichen Tod führen möchte, durch den man nicht die Tröstungen Gottes, sondern den Gott der Tröstungen sucht. Ein treuer Diener erweist seine Treue zu seinem Herrn darin, dass er fähig ist, aus Liebe menschliche Annehmlichkeiten zurückzustellen und z.B. auf den Schlaf zu verzichten, um bei seinem kranken Herrn zu wachen, oder diesen bei unerwarteten Schwierigkeiten zu schützen und mit Mut sich Gefahren und Ähnlichem auszusetzen. Auch ein Soldat – was nicht alles unternimmt er, um in einem gerechten Krieg seinen Fürsten zu verteidigen? Er verlässt

⁵¹⁸ vgl. Tridentinum, Denz.-Sch. 1536.

⁵¹⁹ Ps 34,9.

sein Haus, unterwirft sich dem Unbill der Witterung, weiten Reisen und schließlich auch der Gefahr für das eigene Leben. Und wir, die wir unter der Fahne des Kreuzes kämpfen, möchten wir auf die Siegespalmen und auf den Triumph verzichten, den wir gegen die Feinde des Kreuzes erringen? Und da diese Lehre erklärt und auf jeden einschlägigen Fall angewandt werden muss, so wird Gott beginnen, die aktuellen Angelegenheiten mit Bitterkeit zu würzen, und mit diesem Eckstein des Anstoßes will er der Welt sagen, das die Liebe zu ihm alles Geschaffene übersteigt, ja selbst das Leben des Menschen. – *Stark wie der Tod ist die Liebe*⁵²⁰. – Wie der Tod uns von allem und von allen trennt, so wird die Liebe zu Gott uns zu dieser höchst willkommenen Trennung rufen. Hiob ist eines der Beispiele dafür aus der Geschichte. Er liebte Gott auf dem Höhepunkt seiner Erfolge, er liebte ihn aber ebenso in seinem Unglück. Die Welt, die zunächst z. B. einer Person, die sich ganz Gott geweiht hat, zujubelte, sieht sich jetzt von ihr besiegt und unterworfen. Auf diese Weise sühnt die Person vor Gott erlittenes Unrecht oder was sie von Beginn an seitens der Welt an Verachtung erfahren hat, und neue Prüfungen, denen Gott sie aussetzt, führen sie auf dem Weg der Heiligkeit voran. Auf diese Weise also wird das Wort gelebt: *Legt den Herrn Jesus Christus an*⁵²¹.

Gehen wir aber voran und nehmen wir z.B. an, eine bekehrte Person habe zuvor trügerische Ehren, für den Menschen unschickliche Sinnlichkeiten oder zerstörerisches Tun geliebt. Jedem ist klar, dass der Dämon in solchen Fällen durch seine diabolischen Künste sehr profitiert. Wenn jetzt Gott, lass Dich davon nicht erschrecken, erlaubt, dass hier Deine Schwäche zum Vorschein kommt, so ist dies der Augenblick, in dem sich das Feld für Deine christliche Stärke öffnet. Man kennt das Böse, das man durch das Sündigen getan hat, und man erkennt das Gute, das man sich durch die entgegengesetzten Tugenden aneignet. Der Schlag, den Du jetzt Deinem unteren Teil versetzt, macht Dir den Weg frei für viele der rebellierenden Begehrlichkeit entgegengesetzte Akte, und zwar in der Weise, dass Du Dich durch das Wiederholen dieser Akte gute Gewohnheiten aneignest und die Stärke des Geistes gerade da erlangst, wo man zuvor mit der fatalsten Schwäche rechnen musste. Ein Kranker empfindet die Bitterkeit der Medizinen als sehr bedrückend und tatsächlich sind sie ein Schlag gegen die elende menschliche Natur; die heilende Reaktion jedoch stärkt ihn und er verliert den inneren Frieden nicht, geduldig verschließt er den Mund für schmackhafte Getränke. Denke aber nicht, Gott sei, nachdem er Dich zu Beginn auf wunderbare Weise angelockt hat, jetzt von Dir angewidert, da er Dich betrübt. Er tut nichts anderes als in Dir die christlichen Tugenden zu festigen, damit diese Dir zur Gewohnheit werden. Mache Dich also mutig auf Prüfungen gefasst, ohne den inneren Frieden zu verlieren, der während der geordneten und klugen Begleitung ständig erhalten werden soll. Wir dienen einem Gott, der uns die hilfreichen Medikamente verabreicht und uns anleitet, diese zu unserer Heilung anzuwenden. Warum denn sagt hin und wieder jemand, der von Gott z.B. in der Geduld geprüft wird: Warum denn schickt mir Gott derartige Prüfungen, weiß er doch um meine Empfindlichkeit und kennt mein Temperament? Ach, schweige lieber und denke an die dargelegten Prinzipien. Gott möchte Dich durch die Geduldsübungen, die er Dir auferlegt, vom Jähzorn befreien, und seine göttliche Gnade will die hartnäckige Wesensart

⁵²⁰ Hld 8,6.

⁵²¹ Röm 13,14.

Deines Temperamentes veredeln. Hier geht es um die Grundlage der Tugend und um das innere Leben, das wenige für erstrebenswert halten, jedoch alle kennen lernen sollten. Manchmal findet man jemanden, der nicht im Sieg über die eigenen Leidenschaften verankert ist und in jenem *Besiege Dich selbst*, der aber viele äußerliche strenge Bußübungen und häufiges Fasten und ähnliche Dinge liebt. Wie aber ist es? Verlange von dieser Person, wenn sie auf einen Widerspruch stößt, einen Akt der Demut – es wird sich zeigen, dass ihre Heiligkeit nicht im Inneren verwurzelt ist und eine Illusion ist. Was die äußerlichen Dinge betrifft, ist große Vorsicht und entschiedene Diskretion in maßvoller Praxis geboten, immer im Willen Gottes; es kann aber auch der Fall sein, dass man sie im Willen Gottes weglassen muss und dies in keinerlei Weise das geistliche Leben beeinträchtigt. Was will ich damit sagen? Ich will sagen, dass das Wesen der Heiligkeit, wie sie für alle gilt und gewollt ist, im inneren Leben liegt. Glücklicherweise ist, wer diese Maxime vertieft und entsprechend den Weg der Heiligkeit geht!

Warum aber gefällt es Gott, dass der Mensch umso mehr im Guten Fortschritte macht, je mehr er leidet? Ich antworte. Hast Du noch nie einen Armeeoffizier im offenen Krieg gesehen? Er bekleidet einen höheren Rang und indem er vor seinem Fürsten eine größere Verantwortung bekommen hat und seinem Rang entsprechen will, lehnt er größere Operationen und Verantwortungen, die seinem Dienstgrad entsprechen, nicht ab. Ebenso nimmt eine Person, die Gott liebt, in den Tugenden gewachsen ist und sich bemüht, in anderen gegen die Sünde Krieg zu führen oder die Schmerzen auf sich zu nehmen, die andere durch ihre Sünden Gott zufügen, dieser kühne Feldherr nimmt gerne und großherzig die damit verbundenen Leiden an. Und dies alles, anstatt ihn zu beschämen, macht ihn des immer größeren Wohlgefallens von Seiten Gottes für jene, die sich den Werken zu seiner Ehre widmen, immer sicherer. Die Person wirft einen Blick auf den Gekreuzigten und sieht den Geliebten, der sich aus Liebe opfert. Sie will soweit möglich und mit himmlischer göttlicher Hilfe das große Vorbild nachahmen. Und deshalb ruft sie aus: *Du füllst mir reichlich den Becher*⁵²²! Sie schmeckt z.B. die Demut so sehr und ist innerlich derart von ihr überzeugt, dass sie diese immer mehr besitzen will; dasselbe kann von den anderen Tugenden gesagt werden. Die Hölle wird umso wütender, je mehr sich der Mensch zu Gott erhebt, er aber lässt sich großmütig von der aktuellen Gnade in einer Weise erfassen, dass der Herr ihn kräftig unterstützt, sodass er nicht Besiegter, sondern Sieger wird... und so wird immer mehr jenes ... *Legt den Herrn Jesus Christus an*⁵²³ verwirklicht.

Darüber hinaus lässt der Herr zu, dass die Person Dunkelheit, Trockenheit und Verlassenheit erfährt, einmal um sie von einer Unvollkommenheit zu befreien, womit auch der Gerechte behaftet ist, ein andermal um sie immer besser verstehen zu lassen, wie sehr die Gnade in ihr arbeitet und dass sie ohne Gott ein armseligen Häuflein Elend ist, oder um ihre Demut und ihr Vertrauen zu prüfen und sie im Inneren ihres Geistes darin immer mehr zu festigen, oder schließlich um sie ganz besonders die Verdienste eines inneren Leidens erlangen zu lassen, damit sie Gott inmitten der Flammen des geheimnisvollen Kreuzes diene, damit das Gold der Tugend gereinigt werde, die Person geistigerweise jedem

⁵²² Ps 23,5.

⁵²³ Röm 13,14.

Wunsch nach Trost und Ähnlichem absterbe und die innere Vereinigung mit dem *alleinigen und liebenswerten* Willen Gottes suche, vom Hohen Lied geheimnisvoll angedeutet – *Frisches Grün ist unser Lager*⁵²⁴ – aufgeblüht durch die Akte der Tugend, die den anmutigen Garten der göttlichen Freuden errichten. Stelle Dir eine Mutter mit zwei Söhnen vor, den einen im zarten Alter, den anderen gereift und fähig, das Geschick der Familie mitzugestalten. Gegenüber den Kleinen empfindet die Mutter zartes Mitgefühl und sie bemüht sich, ihn von den üblichen Turbulenzen in diesem Tal der Tränen fernzuhalten. Mit dem erwachsenen Sohn jedoch teilt sie ihre Nöte und spricht mit ihm darüber. Dies bedeutet jedoch nicht, das die Mutter ihren erwachsenen Sohn weniger liebt, im Gegenteil, sie schätzt ihn ganz besonders und lässt ihn an den aufkommenden Schwierigkeiten teilnehmen, weil es ist in unserer elenden Welt üblich und dem klugen Denken eines sittsamen Menschen angemessen ist, weiß sie, dass es geradezu angebracht ist, die Nöte miteinander zu teilen und einander mit Rat und Tat beizustehen, dabei immer demütig der Vorsehung Gottes folgend, der unser guter Vater ist – *so blieb ich stumm und still, denn so hast du es gefügt*⁵²⁵. Der Begleiter soll bei der geistlichen Begleitung dieses Beispiel vorbringen, denn auf diese Weise müssen wir uns auf die ewige Umarmung im Paradies vorbereiten, denn *wer an einem Wettkampf teilnimmt, erhält den Siegeskranz nur, wenn er nach den Regeln kämpft*⁵²⁶. Das Kreuz, ja, das Kreuz möge in unserem Herzen herrschen, es zeige sich in unsere Taten; denn wer vor dem Kreuz flieht und sich hemmungslos der Lust überlässt, gerät in Elend und Unglück, er leidet ohne Trost – im Kreuz findet man den Frieden und das Heil. Mit solchen Grundsätzen für die geistliche Begleitung wird die begleitete Person niemals den inneren Frieden verlieren und mit großen Schritten den Weg der Vollkommenheit beschreiten, wofür sie der gütige Gott eines Tages reichlich belohnen wird, der auch dort oben nicht aufhören wird, außer der den Tugenden innewohnenden Freude ganz besondere Gaben seiner zärtlichen Liebe zu schenken. Wenn es hin und wieder vorkommt, dass der Herr dem Menschen das klare Wissen über diese Dinge wegnimmt und dieser sich in jener Nacht befindet, von der der Prophet sagt: *die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie Licht*⁵²⁷, auch wenn er dabei die Tugenden gut lebt, wird er den Eindruck haben, sich in einem bösen Zustand zu befinden. Der Begleiter, dem der Herr das nötige Licht gibt, wird die Person mithilfe des Gehorsams beruhigen. In solchen Fällen und in dieser mystischen Nacht schenkt der Herr das Vertrauen, sich auf die Begleitung verlassen zu können, und auf diesem Weg wird der Begleitete wieder den inneren Frieden finden.

Zudem ruft der Gehorsam zur Unterwerfung der Geisteskräfte, und um den Menschen zu einem reifen Tugendleben zu führen, wird ihm die intellektuelle Klarheit genommen, denn es genügen Herz und Wille, um das Auferlegte tun zu können. Dabei kann man nicht verneinen, dass man schrittweise zu sehr gefestigter Heiligkeit gelangt und Gott sowohl *kraftvoll* als zugleich auch *sanft* in uns wirkt, und uns niemals die notwendige Hilfe verweigert – *Ich bin bei ihm in der Not, befreie ihn und bringe ihn zu Ehren*⁵²⁸. – Der entschiedene Gehorsam des Intellektes ist gut, größer aber ist der Gehorsam inmitten

⁵²⁴ Hld 1,16.

⁵²⁵ Ps 39,3.10.

⁵²⁶ 2 Tim 2,5.

⁵²⁷ Ps 139,11.

⁵²⁸ Ps 91,15.

der Dunkelheit ganz in kindlichem Geist, der keinen anderen Zufluchtsort kennt als das Ruhen in den Armen der Begleitung, die wie eine geistliche Mutter ist, die Heiligkeit und Tugend hervorbringt. Der hl. Franz von Sales schrieb von F. v. Chantal, sie sei in den Prüfungen, denen Gott sie ausgesetzt hatte, wie eine stumme Sängerin gewesen, die gut gesungen habe, ohne dabei die Schönheit des Gesangs zu erleben zu können. Wie bewundernswert ist der Allerhöchste in seinen Dienern! *Gott ist voll Majestät in seinem Heiligen*⁵²⁹. Oh, wenn man bloß den Reichtum der Wissenschaft der Heiligen kennen würde! Man sähe in so vielen Menschen eine entschiedene, gefestigte, leidende und starke Tugend, die, Führung und Begleitung verneinend, entweder das Gute überhaupt nicht oder es mit fataler Mattigkeit tun. *Es gibt keine Gotteserkenntnis im Land*⁵³⁰. Die Menschen interessieren sich nicht für diese Wissenschaft, manche, um nicht zu sagen viele halten sie für nutzlos und überflüssig, und betrachten sie als eine Last für den Menschen. Sie wird sogar von denjenigen verdunkelt, die die Pflicht hätten, sie anzuwenden und zu lehren, sie jedoch *durch so viele ihres Dienstes unwürdige Fratzen entstellen*. Dies ist das diabolische Wirken in unserer Zeit, um so die Erneuerung des Menschen zu verlangsamen oder zu verhindern. Die Heiligen, die wir auf den Altären verehren, und ganz allgemein die geisterfüllten Menschen haben in der Wissenschaft des Gekreuzigten immer die Freuden eines vorweggenommenen Paradieses gefunden. Aber heute werden die himmlischen Lehren nicht geschätzt, sondern man ekelt sich vor ihnen, so wie die Hebräer vom Manna in der Wüste angeekelt waren. *Es gibt keine Gotteserkenntnis im Land*.

KAPITEL IV.

Wie der Dämon versucht, die Werke der Gnade zu beeinträchtigen, und welche Klugheit der Begleiter haben muss, um bei der geistlichen Begleitung keinen Fehler zu machen.

Die geistliche Begleitung ist ohne Zweifel *die Kunst der Künste*. Sie ist in der ungeschmälerten Praxis der Tugenden begründet, die, wenn sie hin und wieder vernachlässigt werden, sofort wieder gestärkt werden müssen, und zwar durch das Gebet, die Demut und die eifrige Lektüre insbesondere des von Sales, des großen Meisters des Geistes. Auf diese Weise müssen unsere Kräfte für die Begleitung der um den Preis des Blutes erlösten Menschen gestärkt werden. Dieser heilsame Einsatz und besondere Eifer auf dem Glaubensweg wächst, wenn man bedenkt, dass der Feind des Guten unaufhörlich versucht, die Werke der Gnade zu beeinträchtigen. Er nimmt bisweilen sogar das Aussehen eines Engels an, und indem er das Gute vorgaukelt, führt er gründlich in die Irre und verführt. Hier ist gut erkennbar, welche Klugheit vom geistlichen Begleiter verlangt wird, damit er Fehler vermeiden kann. Hier nun müssen wenigstens seine grundlegendsten Strategien angegeben werden, die er anwendet, um sein Ziel zu erreichen.

⁵²⁹ vgl. Ps 68,36.

⁵³⁰ Hos 4,1.

Die erste besteht darin, dass er von der begleiteten Person bestimmte Bußübungen verlangt, die ganz und gar nicht dem Willen Gottes entsprechen. Nehmen wir den Fall an, der Feind suggeriere einer gesundheitlich schwachen frommen Person derartige Abstinenz, dass sie unfähig wird, die durch die Vorsehung gegebenen Aufgaben des Standes, der Berufung und anderen Verpflichtungen zu erfüllen; dadurch wird nicht nur die größere Ehre Gottes verunmöglicht, sondern auch das Gute selbst geschmälert. Wenn der Begleiter in diesem Fall die physischen nicht zusammen mit den moralischen berücksichtigt, und wenn er die Folgen nicht mit den Ursachen verbindet, die Voraussetzungen mit den Folgen, um im Gebet zum rechten Urteil zu kommen, wird er irren und das gutheißen, was als gut erscheint und objektiv tatsächlich gut ist, für die begleitete Person jedoch nicht gutgeheißen werden kann. Wem wäre nicht klar, dass, obwohl Gott alle heiligen will, die Wege zur Heiligkeit verschieden sind? Die Frömmigkeit z.B. eines Einsiedlers verlangt einige Dinge, die in anderen Ständen nicht angebracht sind, in denen Gott durch in anderer Weise vom Menschen geehrt wird. *Die Gnade Gottes ist vielfältig... und alle Pfade des Herrn sind Barmherzigkeit und Wahrheit.*⁵³¹ Alle müssen sich auf den Weg zur Heiligkeit begeben, jedoch sind die Wege verschieden und vielfältig; so, wie verschiedene Blumen einem Garten Schönheit und Anmut verleihen, so gibt es im Garten der Kirche verschiedene Berufungen und Stände, die auf unterschiedlichen Wegen die Tugenden üben und darin Fortschritte machen.

Die zweite Strategie des Dämons besteht darin, dass er den unruhigen und ungestümen Wunsch nach etwas Gutem weckt, das Gott noch zurückhält oder gar nicht will, dass die betreffende Person es tut. Hier ist eine Unterscheidung wichtig: Eines ist der allgemeine Wunsch nach der größeren Ehre Gottes und der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit: *Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden*⁵³²; etwas anderes ist die Fixierung des inneren Auges auf eine bestimmte besondere Sache, die man unbedingt erlangen will. Wenn z.B. in einer Familie die Mutter auf ihre Weise der Frömmigkeit nachkommen will und dabei die Erziehung vernachlässigt und anstatt ihre Pflicht wahrzunehmen, ungeduldig wird, weil sie nicht solange wie vorgesehen in der Kirche verweilen kann, wenn sie bei ihren anderen Verpflichtungen wegen ihrer übermäßigen Anhänglichkeit an diese besondere Frömmigkeit unruhig wird, wird jedem klar sein, dass hier das Gleichgewicht der Vollkommenheit fehlt. Hier passt nicht die Begründung, sie habe ja nur Gutes im Sinn, sondern man muss sagen, dass sie das Gute nicht auf dem richtigen Weg sucht: *Alles soll in Anstand und Ordnung geschehen*⁵³³, sagt der Apostel.

Eine weitere Strategie des Versuchers besteht darin, fromme Personen manchmal zu einem Verhalten zu verführen, das der evangelischen Einfachheit entgegensteht, zu gewissen übertriebenen äußeren Verhaltensweisen, die eine mit der Demut unversöhnliche Prahlerei bedeuten, zu einer besonderen Gier, beim Tun des Guten gesehen zu werden; es handelt sich hier um eine Mischung menschlicher Affektiertheiten, die ebenso der reinen Ehre Gottes und

⁵³¹ vgl. 1 Pt 4,10; Ps 25,10.

⁵³² Mt 5,6.

⁵³³ 1 Kor 14,40.

dem Heil des Menschen, das angestrebt werden soll, entgegenstehen. Die gilt auch für andere ähnliche Verhaltensweisen. Hier geht es um den Kern der Frömmigkeit, die immer im Rahmen der hier dargelegten Regeln erklärt und praktiziert werden soll. Die Heiligkeit ist etwas Sanftes, sie verlangt das gute Beispiel, jedoch mit geläuterter Absicht, frei von Ambitionen, sie flieht Besonderheiten wie solche, die sich mit einer demütigen Lebensweise nicht vertragen; und in gewissen Fällen ruft die Demut den Menschen zu jener Vorsicht, die es verbietet, etwas bekannt zu machen, was allein Gott und dem Begleiter bekannt sein sollte. Die äußere Natürlichkeit, die Ausgeglichenheit beim Tun, eine gewisse Heiterkeit im Benehmen – oh, wie viele Kostbarkeiten der Tugend dies alles im Inneren des Geistes verbirgt! Wer kann all diese inneren Akte zählen, mit denen die Eigenliebe abgetötet und die ungeordneten Wünsche gebremst werden. Wer kann den Besitz ermessen, den man sich auf diese Weise durch die Tugenden aneignet, durch die sich das christliche Leiden, die unbesiegte Geduld und die freundliche Sanftheit wahrhaft zeigen? Jedoch soll dieser Besitz in der Währung der Tugend selbst erworben werden, und die edlen Produkte sollen noch mehr veredelt werden – wer könnte je aus den Äußerlichkeiten diesen Reichtum ermessen? Nur jene, die in der geistlichen Kommunikation und praktischen Begleitung solche Wege Gottes kennen gelernt haben, können den Preis dafür ermessen, und sie genießen die ununterbrochene Fortsetzung dieser Wege. Die verrückte Welt jedoch, die sich lediglich auf das beschränkt, was sie mit dem körperlichen Auge sieht, die das Gute verachtet und die Tugend für Dummheit hält, Mut für Feigheit, für unerträgliche Dummheit das, was im Gegenteil höchst anstrengende Aktivität ist, deshalb gilt: *Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.*⁵³⁴ Hierin besteht die Einfalt der Tauben, verbunden mit der Klugheit der Schlangen. *Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben.*⁵³⁵

KAPITEL V.

Wie der Begleiter die Mängel in der begleiteten Person ans Licht bringen soll, damit sie erkennen kann, was den guten Ausgang der Begleitung verzögert.

Die begleitete Person muss sich mit drei Gaben wappnen, damit die Begleitung fruchtbar und nützlich werden kann, und es ist die Pflicht des Begleiters, festzustellen, ob sie sich diese angeeignet hat, damit die begleitete Person ihrerseits die nötigen Voraussetzungen erlangt, um den Weg der Tugenden gehen und in diesen vollkommen werden zu können.

Der erste Fehler, der seitens der begleiteten Person auftreten kann, ist eine Wankelmütigkeit, die sie daran hindert, eine Rat anzunehmen, und dazu führt, dass sie immer wieder von einem Begleiter zu einem anderen wechselt und sich in einem ständigen quälenden Kriegszustand befindet, dessen Verursacher zu sein sich der Dämon rühmt, und der die unkluge und unentschlossene Person schließlich ruiniert. Um solche Krankheit zu heilen, muss der Diener Gottes mit

⁵³⁴ Mt 5,10.

⁵³⁵ Mt 10,16.

Milde und Geduld zur Erkenntnis führen, dass die Wahl des Begleiters Frucht des Gebetes und des Rates ist; wenn dann der Begleiter gefunden ist, in dem sich die drei Gaben finden, die der Psalm nennt, *Güte, Erkenntnis und rechtes Urteil*⁵³⁶, darf man nicht nach Lust und Laune wechseln und so in Aufregung geraten und den Frieden verlieren. Die Einflüsterungen durch den Feind gegen den einmal gewählten Begleiter dürfen nicht ernst genommen werden, wenn sich im Gebet und Gespräch zeigt, dass sie ganz und gar gegenstandslos und nichtig sind. Wer anders handelt, wird den Frieden verlieren und die Frömmigkeit als abstoßend empfinden.

Der zweite Fehler, der manchmal vorkommt, ist der Mangel an Aufrichtigkeit, wenn die Person dem Begleiter ihre Neigungen zum Bösen wie auch zum Guten offen legt. Wie viele fatale praktische Konsequenzen folgen aus diesem Mangel und wie viel Schaden für den Geist! Wie viel Verwirrung des Verstandes; und wie oft meint man, zu einer größeren Heiligkeit gelangt zu sein, was überhaupt nicht der Fall ist; daraus folgt dann eine gewisse geistliche Eitelkeit, die den Wurm der ganzen Frömmigkeit darstellt. Seien Sie ganz aufrichtig und merken Sie sich, dass die Ernsthaftigkeit des Herzens die Grundlage Ihrer Heiligung ist.

Der dritte Fehler (wir zählen die grundsätzlichen auf), der bei der Begleitung nicht selten auftritt, ist die fehlende Bereitschaft, zu gehorchen, oder die Tendenz, über den Gehorsam zu diskutieren, oder sich schließlich von einer übermäßigen Schüchternheit überwältigen zu lassen. Hier nun muss der Begleiter entweder mündlich oder durch geistliche Bücher, insbesondere von Pater Rodriguez⁵³⁷ von der Gesellschaft Jesu, dafür sorgen, dass die begleitete Person jene Gelehrigkeit annimmt, die zum Tun des Guten unverzichtbar ist. Und was die Schüchternheit oder das Verzagten angeht, kann nicht genügend wiederholt werden, wie sehr die Versuchung besteht, die Begleitung aufzugeben. Wenn ein Soldat im Krieg von Verzagtheit befallen wird – oh je! Wie wird er mutig die Stellung halten können? Wehe, wenn eine begleitete Person sich vom Dämon kränken lässt! Nein, wir insistieren unentwegt darauf, die bereits von den geistlichen Lehrern, insbesondere von de Sales, ausführlich dargelegten Lehren zu befolgen. Hier beschränken wir uns darauf, das zu erwähnen, was der kluge geistliche Begleiter in der Ausübung der Begleitung nicht aus dem Auge verlieren darf. Jetzt werden wir aufzeigen, wie der Begleiter die bis hierher zusammengefasst dargelegte Lehre in der Praxis entsprechend den Bedürfnissen der begleiteten Person anwenden soll.

Die Jakobsleiter ist zweifelsohne ein Bild der methodischen Begleitung der Person, die Stufe um Stufe nach Vollkommenheit strebt. Davon wird jedoch im folgenden Kapitel die Rede sein, nämlich wie der Begleiter die Person auf dem Weg der Heiligkeit unterstützt. Es muss aber gesagt werden, dass dieses biblische Bild sowohl für den Begleiter, als auch für die begleitete Person wie auch für den bereits Fortgeschrittenen gilt, der immer mehr nach Vollkommenheit strebt. Deshalb ist es angebracht, an das Wort des Herrn zu erinnern, dass auch der Gerechte in diesem Streben immer weiter gehen soll: *Wohl dem*

⁵³⁶ Ps 119,64-66.

⁵³⁷ Alfonso Rodriguez, SJ, 1538-1616, geistlicher Schriftsteller, Spanien, Autor des weitverbreiteten Werkes *Die Übung der christlichen Vollkommenheit*.

*Menschen, der Kraft findet in dir, im Tal der Tränen hat er ihm den Aufstieg ins Herz gelegt, dort, wo er ihn hingestellt hat*⁵³⁸. Man beachte, dass der heilige Text es nicht nur allgemein sagt: *Im Tal der Tränen hat er ihm den Aufstieg ins Herz gelegt*, sondern dann auch konkretisiert: *dort, wo er ihn hingestellt hat*. Der Grad der Tugend ist relativ zum Stand, zur Berufung, zu den übernommenen Verpflichtungen, kurz gesagt: zu dem bisher erreichten Grad der Heiligkeit. *Dort, wo er ihn hingestellt hat* bedeutet, dass die Person, die sich die Tugenden im Wesentlichen bereits angeeignet hat, ihre mystische Leiter auf diese Stufe stellen und von da aus weiter aufsteigen muss – *dort, wo er ihn hingestellt hat*. Ausgehend von diesen Grundlagen stecken wir uns die Etappenziele der mystischen Leiter, die uns näher zu Gott führen. Dies alles abgesehen von außergewöhnlichen Wegen der himmlischen Vorsehung, die nicht Gegenstand dieser Darlegungen sind.

KAPITEL VI.

Die sieben wesentlichen Stufen der mystischen Leiter, auf die das Bild von der Jakobsleiter anspielt.

Der geistliche Begleiter muss wissen, dass die begleitete Person sozusagen an der Hand geführt werden will, um den Willen Gottes erfüllen zu können. *Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt*.⁵³⁹ Wenden wir dieses Wort entsprechend an. Es wird nicht ausreichen, dass der Begleiter allgemein sagt: tun Sie Gutes, hüten Sie sich vor Gefahren usw., sondern er muss konkreter werden und z.B. sagen (wobei er die Verfassung der begleiteten Person und deren Lebensumstände berücksichtigt): um dieses oder jenes Gute zu tun, benützen Sie diese und jene Mittel, wenden Sie diese in dieser und jener Weise an, dabei können Sie auf diese oder jene Schwierigkeiten treffen, erinnern Sie sich dabei dieser oder jener Grundsätze, dieses oder jenes Rates, den Sie bekommen haben, und ähnlich. Auf diese Weise wird die Person tatsächliche Fortschritte machen können. Oh, wie oft kommt dies vor: *Kinder betteln um Brot, keiner bricht es ihnen*⁵⁴⁰. Man beachte dieses *bricht*. Wieviel Gutes könnte mit Leichtigkeit und mit reichen Früchten geschehen, wenn man das Herz mehr bei Gott hätte! Ich spreche von gewissen Leuten, denen dieser Dienst anvertraut ist, doch alles ist ihnen zu mühsam und zu lästig. Jesus Christus sagte zu Petrus: *Wenn du mich liebst, weide meine Schafe*⁵⁴¹. Mit welcher Sorgfalt wacht ein Hirt über seine Herde und wie unbeeirrt müht er sich um sie? Weder die Unbill der Jahreszeit noch die mühseligen Wanderungen halten ihn davon ab, seine Pflicht zu erfüllen. Oh, wie sehr muss ein heiliger Diener, dem Gott die zartesten Geschöpfe seiner Liebe anvertraut, sich anstrengen, um ihnen das wahre Gut zu geben – *ich bin allen alles geworden, um alle für Christus zu gewinnen*⁵⁴². Man beachte dabei das stufenweise Vorgehen, das nun dargelegt wird.

⁵³⁸ vgl. Ps 84, 6f.

⁵³⁹ Ps 91,12.

⁵⁴⁰ Klgl 4,4.

⁵⁴¹ vgl. Joh 21,17.

⁵⁴² vgl. 1 Kor 9,19-22.

Die erste Stufe dieser mystischen Leiter heißt Stufe der *Trennung*. Hierbei geht es darum, dass der Begleiter z.B. bei einem Anfänger, um das Gute einzuwurzeln zu können, das abtrennen muss, was hinderlich und verwirrend ist. Wenn ein Arzt eine schwer erkrankte Person behandelt, wird er als Erstes versuchen, die Ursache der Erkrankung zu beseitigen. Er wird z.B. den Magen reinigen und ihn von den überflüssigen Säften befreien, entsprechend der Schwere der Erkrankung bemisst er die Heilmittel, sodass die Behandlung hilfreich werden kann. Er stellt dem Kranken entsprechende Fragen, sucht sein Temperament zu erkennen und die Ursachen seiner Erkrankung. Alles führt er in Ruhe und mit Liebe durch, sodass er zu einem ausgewogenen Urteil über die kranke Person gelangt. Wenden wir dies jetzt auf einen reumütigen Sünder an, der sich während einer Mission aufgrund einer Predigt bekehrt. Der Bedauernswerte kommt, belastet von Übeln, die umso schwerer sind, je mehr er den Stand der Gnade verloren hat. Der Missionar kann von ihm nicht dasselbe verlangen noch ihm das vorschreiben, was für eine im geistlichen Leben fortgeschrittene Person passend ist. Er wird sich mit dem nächstmöglichen Schritt begnügen, der für einen Anfänger angemessen ist; er wird sich wegen seiner Schwäche nicht ärgern, wenn er wie ein biegsames Schilfrohr im heftigen Wind nachgibt, auch nicht wegen gewisser unausgewogener Ausdrucksweisen oder wegen Rückfälligkeit und Ähnlichem. Habt ihr einmal beobachtet, wie ein grünes oder mit Wasser vollgesogenes Holz im Feuer reagiert? Es kann sich niemals so schnell wie ein dürres und von Feuchtigkeit freies Holz entzünden. Wendet dies in entsprechender Weise an; anstatt euch in solcher Situation zu ärgern – ich spreche zu den geistlichen Begleitern – beginnt sachte und behutsam im Kranken die Ursachen des Übels zu beseitigen. Zu einem Choleriker z.B. werdet ihr sagen: Sehen Sie, mein Lieber, Ihr cholerasches Temperament ist die Ursache dieses Versagens; um dieses zu vermeiden, können Sie im Augenblick der Herausforderung sich von der gefährvollen Situation zurückziehen, sich in ein kurzes Gebet flüchten, die betreffende Begegnung vermeiden usw. Sie werden sehen, dass Sie schrittweise diese Ihre bisherige Gewohnheit besiegen werden; lassen Sie sich nicht entmutigen von der notwendigen Mühe, die Sie aufwenden müssen, um sich selbst zu besiegen: wie die bittere Medizin zur Genesung führt, so wird es Ihnen auch im geistlichen Bereich ergehen.

Hier sind wir bereits bei der zweiten Stufe angelangt, diese heißt *Vorschlag*. Der Arzt schlägt dem Kranken ein Medikament vor, das er für besser erachtet als ein anderes, er passt die Dosis an und bestimmt den Zeitpunkt der Einnahme bzw. der Anwendung; wenn nötig ersetzt er eine Verschreibung durch eine andere. Dies entsprechend anwendend wird der Begleiter jene Mittel vorschlagen, welche die Genesung fördern, und wie der Arzt bei wiederholten Visiten beobachtet und prüft er den Kranken: der geistliche Arzt wird mit seinem Patienten oft über geistliche Dinge sprechen, ihn bei der Abwehr des Bösen bestärken und ihn mit passenden Beispielen ermutigen. Er wird ihn im Gebet begleiten, damit das angestrebte Ziel erreicht werden kann. Er wird ihm die Regeln nahe bringen, nach denen er die Täuschungen des Dämons, des Feindes jeder Umkehr, aufdecken kann. Er wird ihm, wie auch der Arzt seinem Patienten, eine Lebensweise empfehlen, die seinen geistigen Kräften entspricht, um ihn im Guten zu festigen. Er wird ihn zur Frömmigkeit hinführen und ihm ein frommes Leben schmackhaft machen. Durch geistliche Lesung oder mündliche Unterweisung wird er den reumütigen Sünder in das geistliche Leben

einführen, vorzugsweise mit der *Philothea*, dem berühmten Werk von de Sales, entsprechend seinen Bedürfnissen. Feinfühlig wird er die geistlichen Fortschritte der begleiteten Person bemerken und hierbei ständig die erste Stufe der mystischen Leiter im Auge behalten (wobei er alle Stufen im Blick behält, was er nicht außer Acht lassen darf). So versucht er ihr auf dieser zweiten Stufe, dem *Vorschlag*, ihr das nahe zu bringen, was er den Bedürfnissen entsprechend als angebracht erachtet. Wenn die Person bisweilen verzagt ist, wird er sie aufrichten, wenn sie in ihrem Kampf verwundet worden ist, wird ihren Mut stärken. Während der Dämon sie in Hoffnungslosigkeit verzweifelt sehen möchte, wird der Begleiter sie ganz im Gegenteil darin bestärken, auf Gott zu vertrauen, der inmitten unserer Verlorenheit die Treppe zum Thron seiner Barmherzigkeit errichtet. Auf diesen Spuren voranschreitend wird die Person verstehen lernen, dass sie – im salesianischen Sinn – nur vom Geist her mit Geduld auf diesem Heilungsweg zum Guten gelangen kann.

Hier nun sind wir bei der dritten Stufe angelangt: *das christliche Leiden* bei der Anwendung der vorgeschlagenen Mittel. Wenn dann die Person mithilfe der Gnade Gottes und der eigenen Mitarbeit und der Mitarbeit des Begleiters diese Stufe erreicht hat, wird der Begleiter sie auf die vierte Stufe führen, wo es darum geht, die vorgeschlagenen Mittel nicht nur *leidend*, sondern auch *gerne* anzuwenden. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass nicht mehr erwartet wird, als wozu die begleitete Person in diesem Stadium fähig ist. Schritt um Schritt wird die Heilung vorangehen. Kehren wir zu dem Kranken zurück: zu Beginn nimmt er das bittere Getränk, um dem Arzt zu gehorchen; wenn er dann im weiteren Verlauf dessen Nutzen erfährt, nimmt er es nicht mehr nur geduldig, sondern auch gerne. Bei der Gewissensforschung (wenden wir das Beispiel an) und bei den geistlichen Unterweisungen beginnt er, die guten Früchte der Begleitung zu schätzen; und wo er zuerst alles im Gehorsam angenommen hat, befolgt er jetzt freiwillig alle Regeln, durch die die babylonischen Mauern einstürzen und das neue Jerusalem aufgebaut wird. Im Herzen erfährt er den inneren Frieden, er schätzt das innere Gebet, erstarkt im Geist und es erwachen edle Wünsche, die der Begleiter zu ordnen und zu lenken versteht. Immer mehr wird er jetzt in seiner Seele die Stimme des Geliebten vernehmen.

Auf dieser Stufe durch den Begleiter weiterhin bestärkt, wird er jetzt zur fünften Stufe der Leiter gelangen, die mit dem Ausdruck *freudig* bezeichnet wird. Er tut jetzt das Gute nicht nur gerne, sondern auch mit Freude und Jubel. Er beginnt mit dem Apostel zu sagen: *Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt... Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?*⁵⁴³ Er weint aus Liebe über sein vergangenes Leben, es wächst in ihm das Missfallen darüber, den liebenswerten Gott betrübt zu haben. Diese Tränen beengen jedoch sein Herz nicht, sondern erweitern es auf wunderbare Weise. Er erhebt sich zu edlen frommen Gedanken und findet den Weg zur Vereinigung mit Gott. Dies alles aber wird nur durch die praktizierten Tugenden und durch das „Studium“ des Gekreuzigten möglich, auf dem Weg vom Palmsonntag nach Ostern.

Derart durch die Gnade Gottes gestärkt, gelangt die begleitete Person auf die sechste Stufe, zum *furchtlosen Tun*. Der Prophet sagt: *Der Gerechte ist wie*

⁵⁴³ Phil 4,14; Röm 8,35.

*der Berg Zion, der niemals wankt*⁵⁴⁴. Oh, wie fest ist die Basis eines Berges! Geradeso ist die Festigkeit einer Person, die in der Seelsorge gut begleitet wird. Der erwähnte Kranke ist geheilt worden, er hat die Gesundheit wiedererlangt und zeigt jetzt nicht nur Heiterkeit, sondern auch Furchtlosigkeit auf dem Weg, der ihn von der Rückfälligkeit schließlich befreit. Die so geheiligte Seele spricht: *Ich habe den gefunden, den meine Seele liebt: ich packte ihn und ließ ihn nicht mehr los...* und weiter sagt sie: *Ich verfolge meine Feinde und hole sie ein, ich kehre nicht um, bis sie vernichtet sind... Der Herr ist meine Stärke und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?*⁵⁴⁵

Die Flamme der Liebe zu Gott bringt wunderbare Früchte hervor, und von der Furchtlosigkeit gelangt man zur siebten Stufe, dem *Eifer*, der zusammen mit der Vollkommenheit erlangt wird. Hier setzt sich die Person dafür ein, dass Gott von den Menschen geliebt wird. Die Zahl sieben ist in der Schrift die Zahl der Unbegrenztheit; so haben wir unsere Überlegungen entfaltet und auf der mystischen Leiter zu dieser letzten Stufe des *Eifers* geführt, der zu den hervorragendsten Werken der Heiligkeit antreibt. Der Eifer ist das Feuer der Nächstenliebe. Wer nur kann ausreichend das Wachsen dieses Feuers in einem Menschen beschreiben, der bei Gott ist, der in Gott sein Glück findet, der nach Gott dürstet? Und während er aus diesem unerschöpflichen Quell des Guten trinkt, dürstet er immer mehr danach, jene zu lieben, die solcher Liebe würdig sind; er sieht jetzt die vielen, die den Herrn nicht suchen, darob seufzt und leidet er: *Mein Seufzen ist dir nicht verborgen*⁵⁴⁶. Immer mehr kämpft er gegen die Sünde und bewaffnet sich mit dem Eifer zur Verteidigung der Ehre Gottes. Die Genesung des Kranken hat seinen Eifer zur Folge, möglichst viele seiner Mitmenschen davor zu bewahren, in die von ihm durchlittene Krankheit zu verfallen. Der Eifer für die Ehre Gottes formt und motiviert den Menschen zu diesem Einsatz, wie ihn David beschreibt: *Ich lehre Abtrünnige deine Wege und die Sünder kehren um zu dir*⁵⁴⁷. Indessen legt er nie die Waffe des Gebetes aus der Hand, er kennt die menschliche Gebrechlichkeit und vertraut nicht auf die eigene Kraft. Vorsichtig und wachsam tut er alles Notwendige, um zu denjenigen zu gehören, von denen geschrieben steht: *Selig der Knecht, den der Herrn damit beschäftigt findet, wenn er kommt*⁵⁴⁸.

KAPITEL VII.

In das Weinhaus hat der König mich geführt. Sein Zeichen über mit heißt Liebe.⁵⁴⁹

In dem biblischen Bild des Weinkellers findet der geistliche Begleiter die praktische Art und Weise, wie er die begleitete Person in ihrer Beziehung zu Gott prüfen kann, wie diese darüber hinaus auf dem Weg der Vollkommenheit voranschreiten und darin immer mehr gefestigt werden kann.

⁵⁴⁴ vgl. Ps 125,1.

⁵⁴⁵ vgl. Hld 3,4; Ps 1838; Ex 15,2; Ps 27,1.

⁵⁴⁶ Ps 38,10.

⁵⁴⁷ Ps 51,15.

⁵⁴⁸ Mt 24,46.

⁵⁴⁹ vgl. Hld 2,4.

Der Herr möchte uns in seinen Weinkeller führen und daselbst unsere Liebe zu ihm vervollkommen, bis dass wir von dieser genesen und betrunken sind. Er verwendet das Bild eines Kellers, um deutlich zu machen, wie sehr er die Sammlung im Geist wünscht, damit wir jenen geheimnisvollen Wein schmecken können, der die heilige und göttliche Liebe symbolisiert. Der irdische Wein vertreibt die Schwäche des Magens und stärkt die Kräfte des Leibes; der mystische Wein des Geistes vertreibt die Nachlässigkeit im geistlichen Leben und stärkt unsere Kraft für das Tun des Guten. Der irdische Wein erfordert Mäßigung und Nüchternheit, der himmlische Wein aber weckt in uns die heilsame Sehnsucht nach Trunkenheit. Oh, glücklich, wer immer und in jedem Augenblick in der inneren Zurückgezogenheit dieses mystischen Kellers lebt und von daher mit jenem Eifer, von dem wir gerade gesprochen haben, für die Ehre Gottes arbeitet, dabei aber nie diese heilige himmlische Wohnstätte vergisst, diesen Keller des liebenswerten Herzens Gottes!

Ich sagte, diese Vorstellung eines Kellers ermögliche uns die Prüfung unseres Geistes und unseres Tuns. Zuerst sehen wir den Kellereingang, der gut bewacht wird, damit die innere Ruhe nicht verloren geht. So wird der Mensch bei seinem Tun die Türe seines Herzens gut verschlossen halten, damit nichts von außen seinen Frieden stören oder ihm nehmen kann. Er schätzt bei allem Tun die Verschwiegenheit, in allem schaut er auf Gott und sucht nichts anderes als dessen Ehre. Der Keller hat aber auch seinen Boden, seine Mauern, Fenster, Nischen und Decke. Wenden wir dies jetzt im geistlichen Bereich an, um so die Vollkommenheit zu finden. Der Boden bedeutet die demütige Haltung, auf der wir in der Weise stehen, dass, wenn die Welt uns wegen unseres Eifers schmäht und lächerlich macht, wir trotzdem nicht im Eifer nachlassen; und auf diesem Fundament der Demut, der Widerstände und der Verachtung werden wir, den Blick auf den Gekreuzigten gerichtet, die geheimnisvollen Mauern unserer Heiligung aufrichten. Der mystische Keller hat vier Mauern, diese sind: die äußere Milde, Frucht der inneren Demut; die Nächstenliebe, die das Böse mit Gutem vergilt, Frucht des Mitleides mit den Menschen, die Gott nicht lieben; die unbesiegbare Gelassenheit, edle Folge des geistlichen Lebens, das unser Herz zu einem unverrückbaren Felsenriff im Angriff der Stürme macht (die Gelassenheit besänftigt die von der Tugend zwar vorausgesetzte Empfindsamkeit, indem sie zu jenem glänzenden Sieg über uns selbst führt, durch den die Schätze der evangelischen Vollkommenheit gewonnen werden); und schließlich die Langmut in der Ausgeglichenheit des Geistes angesichts aller Ereignisse und Prüfungen, denen Gott uns aussetzt. Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass die Verkettung dieser vier geheimnisvollen Mauern des mystischen Kellers notwendig ist, damit er bei allen Angriffen durch äußere Einflüsse und innere rebellische Gelüste, denen er ausgesetzt ist, fest bleibt.

Es ist klar, dass man nicht an einem einzigen Tag zu dieser Reife der Tugend gelangen kann. Es geht darum, unentwegt und mit Eifer im Herzen danach zu streben. Wenn wir einmal dort angelangt sind, ist es klar, dass es der Wachsamkeit bedarf, um diesen Keller in guter Ordnung zu halten, zu vervollkommen und zu verschönern, indem wir die Heiligkeit für uns und für andere anstreben, was das heilige Gebot der Nächstenliebe meint. Wenn unsere Seele von den mystischen Mauern umgeben ist – oh, welchen Frieden, welche innere Ruhe wird man erfahren! *Er verschafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich*

*mit bestem Weizen.*⁵⁵⁰ Bedenken wir diese Worte. Die im mystischen Keller eingeschlossene Seele ist gut ausgeglichen und genießt den inneren Frieden, und in dieser heiligen Sammlung nährt Gott sie mit dem himmlischen Brot des ewigen Lebens, der eigentlichen Nahrung, die den Geist weitet und sie zu größerer Vollkommenheit führt. Sie meditiert fortwährend die göttlichen Dinge, in denen sie ihr Glück findet. Die an den Wänden hängenden Bilder sind wirksame Darstellungen, die uns die Abkehr von der Welt, die menschliche Gebrechlichkeit, die letzte Stunde unseres Lebens und die große Ernte des göttlichen Gerichts vor Augen führen. Das Licht schließlich, das durch das Fenster dieses Kellers strahlt, ist Symbol für die himmlische Erleuchtung, die auf wunderbare Weise in unseren Geist eintritt und unser Herz in der Liebe zu Gott entflammt; je klarer die Fensterscheiben sind, durch die das Licht eindringt, desto heller und strahlender ist es – ebenso ist es mit unserem Gewissen: je klarer und aufmerksamer es der Gnade entspricht, desto mehr wirken die göttliche Gnade und die himmlische Barmherzigkeit. Durch solche Lebensweise ist der Mensch damit beschäftigt, den ganzen Keller zu verschönern, insbesondere bei der delikaten Gestaltung der Decke, die mit den Schnitzereien der Vollkommenheit und dem ausgesuchten Gold der Nächstenliebe ausgestattet wird. Daran findet der Allerhöchste sein Wohlgefallen und erkennt die Früchte seiner Liebe.

Auf diese Weise also kann man den christlichen Glauben bewahren und stärken, indem man das Gute tut. *In den Weinkeller hat mich der König geführt, sein Zeichen über mir heißt Liebe.*⁵⁵¹ Dies ist die Skizze einer schrittweisen Begleitung, durch die die begleitete Person sich mehr und mehr in Gott verliebt und in Gott ihren einzigen Trost findet.

Beschließen wir dieses kleine Werk mit einigen nützlichen Hinweisen für den geistlichen Begleiter, die nichts anderes sind als die Konsequenzen aus den bisher dargelegten Grundregeln für eine geordnete Begleitung.

HEILSAME ERMAHNUNGEN für die geistliche Begleitung

1. Ein geistlicher Begleiter soll nichts ohne demütiges Gebet vor Gott beginnen.
2. Wenn man manchmal etwas in seinen inneren Beweggründen nicht durchschaut, so möge man es an seinen Früchten erkennen. Die Früchte des Wirkens Gottes sind Demut, Friede und Liebe zum höchsten Gut. Dagegen tendiert das Wirken des Dämons unter der Decke des Guten zur Unruhe des Geistes, zu Stolz und Unnachgiebigkeit oder Verhärtung des Herzens.
3. Ein geistlicher Begleiter sei nicht eilig im Urteil.
4. Er meide die Aufregung der Leidenschaften und vertraue ständig auf die Hilfe Gottes.

⁵⁵⁰ Ps 147,14.

⁵⁵¹ Hld 2,4.

5. In außergewöhnlichen Dingen sei er nur zögernd zur Zustimmung bereit. Alles aber soll er vor Gott erwägen.
6. Gewöhnlich verhüllt Gott selber seine außergewöhnlichen Gaben in der begleiteten Person und gibt das nötige Licht durch die geistliche Begleitung.
7. Der geistliche Begleiter soll sich der begleiteten Person gegenüber würdevoll verhalten, indem er sich um Gesetztheit, Bescheidenheit und echte Heiligkeit bemüht.
8. Mit Worten sei er sparsam, das Stillschweigen soll er mit Hingabe pflegen, und er möge sich um Wertschätzung und Vertrauen bemühen: um Wertschätzung seines Amtes wegen und um Vertrauen, damit das Herz der begleiteten Person nicht eingeengt wird.
9. Er soll ohne Unterschied die Begleitung von Männern wie von Frauen übernehmen, denn alle sind zur Heiligkeit berufen. Auch der schwierigen Fälle möge er sich annehmen.
10. Er soll vor allem von den gewöhnlichen Gaben Gottes sprechen und der begleiteten Person jene Erkenntnisse vermitteln, die der Demut nicht widersprechen, sondern zu deren Vertiefung anleiten.
11. In der begleiteten Person sollen die Tugend der Demut sowie der Geist des Gebetes einen hervorragenden Platz einnehmen. Die Demut jedoch soll nicht künstliche Gefühlssache sein, vielmehr sei sie schlicht und wahrhaftig.
12. Bücher, die man zu Rate ziehen soll, sind alle Werke des großen Franz von Sales, der Traktat über die christliche Vollkommenheit von Alfons Rodriguez SJ, sowie die „Einführung in das Leben der Demut“, verfasst von Bischof Francesco Albertini. Von weiteren Werken will ich hier schweigen, denn sie sind den einzelnen Personen je nach deren Voraussetzungen zu empfehlen.
13. Wer für andere geistlicher Begleiter ist, soll selber einen geistlichen Vater haben, damit er auf dem rechten Weg zur Vollkommenheit gelangt. Er soll für ihn beten und mit ihm von Zeit zu Zeit ein geistliches Gespräch führen.
14. Er halte sich in der Ausübung der Seelsorge an die Vorschriften und schenke keinem eitlen Gerede Gehör, noch veranlasse er solches; und wenn er wegen seiner Treue zu den Vorschriften vom Teufel verfolgt wird, möge er all das geduldig ertragen und deswegen keinesfalls das gute Werk aufgeben.
15. Bei der geistlichen Begleitung soll man den Wünschen einer begleiteten Person, die viele Bußwerke verlangt, nicht sofort Beachtung schenken. Anfangs soll der Begleiter nur zuhören; wenn dann die Person weiterhin das Verlangen äußert, und wenn man die oben dargelegten Grundsätze wohl abgewogen hat, dann wird es eine Hilfe sein, wenn man Schritt um Schritt und stufenweise - um es ganz gewöhnlich auszudrücken - die zunächst zurückgewiesene Bitte erfüllt. Weiterhin wird das Licht des Gebetes und nötigenfalls ein Rat von jemandem, der mehr Erfahrung hat, heilend helfend beistehen. Nach Franz von Sales soll man in Hinblick die äußeren Übungen für gewöhnlich zögern, dagegen aber das innere Leben fördern. Darüber hinaus sind die entsprechenden Absichten tief im Herzen einzuprägen, damit sie nach außen in den Werken zum Vorschein kommen.
16. Ein geistlicher Begleiter soll inneres Gleichgewicht bzw. Ausgeglichenheit des Geistes besitzen, für alle offen und schließlich äußerst großzügig sein, damit die Gnade Gottes in den Herzen aller überreich werde. Amen.
17. Was die Begleitung im Hinblick auf den Lebensstand und die Berufung angeht, so ist vor allem auf die natürlichen und die übernatürlichen Begabungen zu achten, auf die von Gott empfangenen Talente auf das Wirken der

Gnade, damit bei der Beurteilung durch den Begleiter kein Gesichtspunkt ausgelassen wird. Manchmal ist die natürliche Neigung nicht auf die wahre Berufung ausgerichtet, manchmal ist sie es.

18. Schließlich ist es bei der geistlichen Begleitung zum Vorteil, wenn die begleitete Person jene Tugend übt, in der sie stark ist. Denn auf diese Weise üben wir indirekt auch die anderen Tugenden, obwohl wir nur bei der einen sind. Das mag für uns genügen.

KONZEPT DES MYSTISCHEN WEGES bzw. die mystische Leiter

Nachdem eine Person in das geistliche Leben eingeführt und in der Betrachtung geübt ist, nachdem sie durch die Übung der Tugenden mit der Abtötung der Sinne, die *aktive Reinigung* der Sinne genannt wird, vertraut ist, möchte der Herr sie durch die eingegossene und passive Kontemplation auf den Weg der Vereinigung führen; dies tut er gewöhnlich auf folgende Weise. Nach einer lange dauernden Erfahrung des Betrachtens versetzt er sie in den Zustand der Trockenheit der Sinne, genannt *passive Reinigung der Sinne*: Wenn der Herr zu Beginn auch einige Tröstungen schenkt, so erlebt die Person auf dem Weg der genannten Reinigung immer mehr das Fehlen jeglichen sinnenfälligen Trostes und gerät mehr und mehr in eine Dunkelheit, in eine schwarze Nacht. Dies wird von verschiedenartigen Versuchungen und schließlich auch von teuflischen Angriffen begleitet. Dies zeigt sich bei den Mystikern, die von den Kämpfen der Seele berichten, derer sich Gott für diesen Reinigungsprozess bedient. Damit der geistliche Begleiter einen solchen Zustand der begleiteten Person erkennen kann, muss er auf die drei folgenden Anzeichen achten: Das erste besteht darin, dass die Person sich für das betrachtende Gebet außerstande sieht; sie findet darin und bei anderen Andachtsübungen keine geistliche Nahrung mehr, was ihr Schmerzen bereitet; das zweite Anzeichen ist eine Art Agonie als Folge dieses Mangels an geistlicher Nahrung; schließlich wird sie von der Angst geplagt, nicht zu lieben und dem Herrn nicht zu dienen, wie es sich gehört. Dabei aber ist sie unentwegt motiviert, ihm zu gefallen, will in den Tugenden wachsen, in ständiger Wachsamkeit vermeidet sie Fehler und fühlt sich im *Band der Liebe* zu Gott hingezogen. Dies sind die Anzeichen, von denen die Mystiker sprechen, auch der hl. Johannes vom Kreuz. Einige von ihnen fügen noch eines hinzu, das den drei genannten vorangeht: Bei diesem bekommt die Person zu Beginn (und manchmal auch während des Vorangehens) ihres Weges eine Art Vorschuss der zukünftigen Kontemplation im Bereich der Sinne, wie es der hl. Teresa geschehen ist, z. B. Bruchstücke eines Bildes, eine Vision, ein Wort oder ein außergewöhnlicher Trost, der die Seele mit überraschender Verwunderung erfüllt. Der Begleiter soll ständig im Gebet und in Demut der Führung durch die Vorsehung Gottes folgen, der unseren umfassenden geistigen Tod will, um uns auf die erhabenen Stufen der Heiligkeit zu führen... Er soll die begleitete Person ermutigen und ihr auf sanfte Art Zuversicht und

Vertrauen auf den Vater vermitteln, der *tötet und lebendig macht*⁵⁵². In diesem Zustand soll er ihr erklären, dass sie sich nicht zu sorgen braucht, wenn ihr die Betrachtung in der üblichen Weise nicht gelingt; sie soll sie mit allgemeiner Aufmerksamkeit machen, in Liebe zu Gott und ohne zu diskutieren oder sich auf Einzelheiten zu konzentrieren; sie soll gewiss sein, dass sie die kräftige Nahrung bekommt, um auf dem Weg der Vollkommenheit weiter vorangehen zu können.

Jetzt möchte Gott den Menschen auf die erste Stufe der Kontemplation führen, diese heißt *eingegossene Sammlung*. Der Begleiter wird erklären, dass diese einer außergewöhnlichen Gnade vorausgeht, durch die Gott der Seele ein besonderes Licht und eine besondere Liebe zu ihm eingießen möchte. So wird seine Seele von den äußeren Objekten abgelenkt und sammelt sich sogleich zusammen mit allen ihre Fähigkeiten in Gott, einzig um ihn in ihrem Inneren kennen zu lernen und zu lieben. Ich sage: sogleich, denn manchmal ist die Seele in Gott gesammelt noch bevor sie an Gott denkt, wie die hl. Teresa sagt.

Nun geht er weiter auf die zweite Stufe der Kontemplation, in die *geistliche Stille*, die nichts anderes ist als ein lebendiges Licht, eine in die Seele eingegossene brennende Liebe zu Gott. Durch diese verharrt der Mensch erstaunt vor Gott, erstaunt über die erhabenen Wahrheiten, die ihm gezeigt werden – so wie ein Landmann, den Anblick seiner Hütte gewohnt, erstaunt und überrascht ist, wenn er unvermittelt in eine Hauptstadt gelangt und die prunkvollen Gebäude erblickt. So werden also in diesem Zustand, von dem wir sprechen, die Fähigkeiten der Seele gefangen genommen und sie ruft aus: Wie gut ist es, *schweigend zu harren auf den Herrn!*⁵⁵³ Hier jedoch endet das Wirken eines Gottes nicht, der grenzenlos liebt und der sich danach sehnt, sich dem geliebten Menschen immer mehr mitzuteilen. Hier befinden wir uns jetzt auf jenem mystischen Ruhebett, auf das Gott den Menschen legt und sagt: *Ich beschwöre euch, Jerusalems Töchter: stört und weckt den Geliebten nicht*⁵⁵⁴; diese Ruhebett *ist das kleine Blumenbeet*⁵⁵⁵, denn er erkennt durch Gottes Gnade dieses *ich schlafe, doch mein Herz ist wach*⁵⁵⁶. In diesem Zustand empfindet er durch das größere Licht und die tiefer einströmende Liebe, die der Herr ihm schenkt, eine außergewöhnliche Sanftheit. In dieser Sanftheit ruht er im milden Herzen Gottes, und sie durchwaltet nicht nur die inneren Fähigkeiten, sondern auch die äußeren Sinne. In solchem Gebet ist der Wille in der Weise mit Gott vereinigt, dass die anderen Fähigkeiten der Seele trotzdem eigenständig entsprechend ihrer Bestimmung handeln können. Oh, welche wohlthuende Vereinigung, in der der Mensch in Gott Trost findet! *Meinem Geliebten gehöre ich.*⁵⁵⁷

Die Liebe zu Gott aber, wie es der hl. Dionysos Areopagita ausdrückt, *ist die konkrete Tugend des Liebenden gegenüber dem Geliebten, um mit ihm zu kommunizieren*, sie ist sehnsuchtsvoll und wünscht die Seele zu den höchsten Stufen der Heiligkeit zu führen, zur *Trunkenheit aus Liebe*. Sie besteht in einem

⁵⁵² vgl. 1 Sam 2,6.

⁵⁵³ Klgl 3,26.

⁵⁵⁴ vgl. Hld 2,7.

⁵⁵⁵ vgl. Hld 2,1.

⁵⁵⁶ vgl. Hld 5,2.

⁵⁵⁷ Hld 6,3.

von Gott eingegossenen Licht und eingegossener Liebe, in derart überfließendem Genuss, dass die Person sich genötigt sieht, in tausend fromme, zuweilen auch äußere Ausrufe des Jubels und der Freude auszubrechen. In dieser Trunkenheit sind alle Fähigkeiten der Seele weder vereint noch tatsächlich frei, der Wille aber ist mit Gott vereint und die anderen Fähigkeiten sind so betroffen, dass sie wie entrückt wirken.

Von dem Zustand der Trunkenheit aus Liebe gelangt die Person auf eine weitere Stufe der Kontemplation, in den *geistlichen Schlaf*, um es mit einem Bild auszudrücken, das unserem Denken hilft, die göttlichen Dinge zu meditieren. Dieser Schlaf hat zwei Ausprägungen – die eine ergibt sich aus der geistlichen und vollkommenen Trunkenheit, die andere aus einem anderen Grund. In der Ausprägung, die sich aus der vollkommenen Trunkenheit ergibt (für alle Stände gilt dieselbe Stufenleiter), wächst die Erkenntnis der göttlichen Dinge und die Liebe zu Gott in der Weise, dass die Sinne wie im Schlaf sind und geradezu unfähig, sich auf die für sie erkennbaren Objekte zu fixieren, und der Mensch gerät in ein sanftes Ruhen in Gott und zugleich in eine brennende Liebe zu ihm; hierbei erkennt er deutlich diese Vorgänge und behält sie auch im Gedächtnis, sodass er nach dem Gebet darüber berichten kann. Gelegentlich geschieht ein solcher Schlaf in einem derartigen Überfluss von Licht und Liebe, dass die Kräfte der Seele absorbiert werden und die Sinne ganz und gar im Schlaf versinken; in der Folge fehlt den Fähigkeiten der Seele das Bewusstsein, und obwohl sie erkennen und lieben, ist dies der Person nicht bewusst und nach diesem Schlaf kann sie sich nicht an das Geschehen erinnern und somit auch nicht davon berichten. In der Seele bleiben aus diesem Grund Ungewissheit und Zweifel zurück, und die Person meint, diese Zeit müßig verbracht zu haben.

Der Herr aber möchte in seiner Barmherzigkeit die Person sanft zu tiefer Vereinigung mit ihm führen, deshalb reinigt er sie mit der Trockenheit des Geistes, damit sie wächst und fähig wird, ganz besondere Gnaden zu empfangen. *Ich komme in meinen Garten, Schwester Braut, ich pflücke meine Myrrhe, den Balsam, so im Hohelied, ... Wer ist sie, die aus der Steppe heraufsteigt, in Säulen von Rauch, umwölkt von Myrrhe und Weihrauch?*⁵⁵⁸ Diese Trockenheit bringt verschiedene schreckliche Versuchungen mit sich, Glaubenszweifel, Hoffnungslosigkeit, Skrupel, Angst vor Irreführung, außerdem Verfolgungen, Beleidigungen, Verleumdungen; bisweilen reinigt der Herr seine Geliebten durch deren Teilnahme an seinem Leidensweg, dem er während seines Lebens in diesem Tal der Tränen ausgeliefert war und den er aus Liebe zu uns auf sich genommen hat, sodass der Mensch sagen kann: *Schwarz bin ich, doch schön, ihr Töchter Jerusalems... wie eine Lilie unter Disteln ist meine Freundin unter den Mädchen.*⁵⁵⁹ Er soll in diesem Zustand der Gelehrigkeit, der Geduld und der Großherzigkeit mit sanftem Blick auf Gott, seinen Geliebten, ausgerichtet nichts anderes wiederholen als: *Mein Geliebter ruht wie ein Beutel mit Myrrhe an meiner Brust.*⁵⁶⁰ Vor dieser Trockenheit und vor der schlichten Vereinigung allerdings empfindet der Mensch übernatürliche Anregungen oder Sehnsüchte

⁵⁵⁸ Hld 5,1; 3,6.

⁵⁵⁹ vgl. Hld 1,6; 2,2.

⁵⁶⁰ Hld 1,13.

und Hunger nach Liebe; es sind Anwandlungen, die einer heiligen Ungeduld entspringen, sich mit Gott zu vereinen und ihn zu genießen.

Nachdem der Mensch durch dieses Licht und diese Liebe, beide von Gott selbst schrittweise eingegeben, gereinigt ist, möchte er seinen Herrn brennend und einzigartig immer mehr lieben. *Mit Küssen seines Mundes bedecke er mich... schön bist du, mein Geliebter, verlockend... Nordwind, erwache! Südwind, herbei! Durchweht meinen Garten, lasst strömen die Balsamdürfte!*⁵⁶¹ Dies nun ist bereits jene mystische Vereinigung der Seele mit Gott, die Frucht eines überbordenden Lichtes und einer erfahrenen Liebe, die Gott eingibt, die der Mensch erkennt und die ihn zu einer solchen Liebe bringen, dass er jegliche Anhänglichkeit an alles andere aufgibt und seine Affekte ganz umgewandelt und sozusagen verflüssigt werden – *Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerflossen*⁵⁶². In diesem Seelenzustand bewahrheitet sich das Wort: *Meine Seele ist zerflossen*. Die mystische Pflanze aber, mit der er sich ernährt – *im Schatten derer ich zu sitzen begehre*⁵⁶³ – ist das heilige Kreuz. Deshalb wird er, um für tiefere Erfahrungen vorbereitet zu werden, neuerdings einer *wesentlichen Trockenheit des Geistes* unterworfen, die schmerzlicher ist als alles Vorangegangene. Mal muss er äußere Bedrängnisse und Leiden ertragen, mal sind es innere Bedrängnisse. Darauf folgt im Innersten jene Vereinigung, die von den Mystikern *Hochzeit* genannt wird. Diese Vereinigung ist nicht einfach eine einzige Kommunikation, sondern sie besteht aus mehreren Stufen des Eingießens übernatürlicher Liebe, diese Stufen heißen *innere Berührungen, Ekstase, Entführungen und Entrückung des Geistes*, wobei sich auch die äußeren Sinne verlieren kraft höchster Eingebungen Gottes, der die Seele durch ein ganz besonderes Licht zu einer wunderbaren Erkenntnis seiner göttlichen Vollkommenheiten erhebt, und mittels einer vehementen Liebe vereinigt er sie mit sich und verspricht ihr feierlich die *ständige* Vereinigung, die von den Mystikern *geistliche Ehe* genannt wird.

Die *inneren Berührungen* nun sind zärtliche und sanfte Empfindungen, hervorgerufen von Gott, der sich mit dem Menschen noch inniger vereinigt und ihm so eine Erfahrung schenkt, die mit Worten nicht ausgedrückt werden kann. Die *Ekstase* ist eine höchste Erhebung des Geistes in Gott mit gleichzeitiger Abstraktion der Sinne, verursacht durch einen einzigartigen Abglanz göttlichen Lichtes und durch von Gott eingegossene Liebe, wodurch die Seele mit ihren Fähigkeiten, dem Intellekt und dem Willen, total in Gott ruht, wie von ihren Sinnen getrennt: dies geschieht schrittweise und sehr sanft, damit sie nicht in gewisser Weise unfähig wird, diesem Ergriffenwerden zu folgen. Die Augen sehen nicht, die Ohren hören nicht; der Körper, obwohl getroffen und verwundet, spürt überhaupt keinen Schmerz. *Ich weiß allerdings nicht, ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah*⁵⁶⁴ – dieses Wort des Apostels können wir hier anwenden, denn die Ekstase ist derart hoch und tief, dass der Geist die Kraft hat, auch den Körper mit sich in die Ekstase zu heben; in diesem Fall ist genau die Stufe erreicht, die *Entführungen* genannt wird. Die *Entrückung des Geistes* schließlich ist eine Erhebung der Seele über sich selbst hinaus, wobei die Person

⁵⁶¹ Hld 1,1;1,16;4,16.

⁵⁶² Ps 22,15.

⁵⁶³ vgl. Hld 2,3.

⁵⁶⁴ 2 Kor 12,1.

den brennenden Wunsch nach dem Himmel verspürt, um sich mit ihrem Geliebten zu vereinen. – *Ich sehne mich danach, aufzubrechen, und bei Christus zu sein*⁵⁶⁵... Ich sterbe, sagte die hl. Teresa, weil ich nicht sterbe. Diese himmlischen Geschenke vermitteln der Seele tatsächlich eine derartige Klarheit der Erhabenheit und Majestät ihres Bräutigams, dass in ihr der lebendige brennende Wunsch entfacht wird, sich zärtlich an ihn zu binden und ihn zu umarmen. Da wir unfähig sind, dies in passende Worte zu fassen, greifen wir auf jene Worte zurück, welche die göttlichen Dinge besser auszudrücken vermögen: *Ich fand ihn, den meine Seele liebt, ich packte ihn und ließ ihn nicht mehr los... Der Geliebte spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch... schön bist du, meine Freundin, ja du bist schön, zwei Tauben sind deine Augen... Verzaubert hast du mich, meine Schwester Braut, ja, verzaubert mit einem Blick deiner Augen, mit einer Perle deiner Halskette.*⁵⁶⁶ – Man beachte: Bereits auf dem Weg vom Gebet zur Kontemplation werden die Sinne gereinigt, auf dem Weg von der Kontemplation zur Einigung mit Gott wird die Trockenheit des Geistes erfahren, der Weg von der einfachen Vereinigung zur Vermählung ist von ähnlicher geistlicher Trockenheit begleitet; damit aber die Seele schließlich bei der geistlichen Hochzeit anlangt, erfährt sie jene Reinigung, die Reinigung aus Liebe ist, verursacht durch all das, was bisher dargelegt wurde, und diese besteht aus bestimmten Leiden aus Liebe, die Wunden, Stiche und ähnlich genannt werden: Der Mensch *wirkt Großes und hält es für gering, wirkt viel und hält es für wenig, arbeitet lang und hält es für kurz*⁵⁶⁷.

Der Mensch erreicht also die höchste Stufe der Kontemplation, die geistliche Hochzeit der Seele mit dem höchsten Gut. Damit ist ein außergewöhnlicher Kontakt mit Gott gemeint, bei dem die Seele mit allen ihren geistigen Fähigkeiten ganz und gar erhoben und entrückt ist, sich zuinnerst mit Gott vereinigt und aus Liebe in Gott hinein verwandelt und so ein Geist mit ihm wird, wie es der Apostel sagt: *Wer sich an den Herrn bindet, ist ein Geist mit ihm*⁵⁶⁸.

Hinweise

Der geistliche Begleiter soll in seinem Dienst alles im aszetischen Teil dieses kleinen Werkes Gesagte beachten, damit er mit großer Gelassenheit des Herzens und Weisheit des Geistes vorgehen kann. Er bedenke das Wort: *In deinem Licht schauen wir das Licht*⁵⁶⁹, und vergesse nicht, dass der Dämon immer bereit steht, um auf dem Weg zur Heiligkeit und bei der Kommunikation mit dem Himmel Hindernisse aufzustellen. Das Wirken der Gnade jedoch führt zur Sanftheit des Geistes, zu den heiligen Tugenden und insbesondere zu tieferer Demut und zum Gebet. Das diabolische Wirken führt in die Zerstreuung, zu Mutlosigkeit und Verwirrung.

⁵⁶⁵ Phil 1,23.

⁵⁶⁶ vgl. Hld 3,4;2,10;1,15;4,9.

⁵⁶⁷ Der hl. Augustinus sagt über den Gerechten: Magna operatur, et reputat parva; operatur multa et reputat pauca; operatur diu, et reputat brevi.

⁵⁶⁸ 1 Kor 6,17.

⁵⁶⁹ Ps 36,10.

Hier war nicht beabsichtigt, ausführlich Aszetik und Mystik zu behandeln, sondern lediglich in einer kurzen Zusammenfassung in Form eines Kompendiums das Wichtigste in Erinnerung zu rufen. Damit ist der Weg für ein vertieftes Studium jener Wissenschaft geöffnet, welche die Wissenschaft der Heiligen ist, nachzulesen bei den frommen und gelehrte Autoren Lopez⁵⁷⁰, Pinamonti⁵⁷¹, Scaramelli⁵⁷², Tempesti⁵⁷³, Castelveteri⁵⁷⁴ und andere, die sich als Schüler der großen Lehrer des Geistes, des hl. Johannes vom Kreuz⁵⁷⁵ und der hl. Teresa⁵⁷⁶, erwiesen haben.

Ein Letztes: Hinsichtlich der Mystik (ein Begriff, der das geheimnisvolle Wirken Gottes im Menschen bezeichnet), möge ein jeder sich von Gott leiten lassen, auch wenn sein Wirken von dieser Ordnung abweichen sollte. Normalerweise jedoch ist das Wirken Gottes so, wie es diese Seiten beschreiben. Wer überdies die Grundlagen und die feste Basis dieses Strebens kennt, das den Menschen zu Gott und zur tiefsten Einigung mit dem höchsten Gut führt, wird mit der göttlichen Gnade das nötige Unterscheidungsvermögen haben, um den von der Vorsehung Gottes gegebenen Zielen entsprechen zu können, *dem Ehre und Lobpreis sei in alle Ewigkeit. Amen*⁵⁷⁷.

Ex Aracoeli 8. Augusti 1825.
Vidit, et nihil obstat.
F. Cherubinus de Argentio Ord. Min.
S.T. Lector Generalis.
IMPRIMATUR

Si videbitur Rev. Pat. Mag. Sac. Pal. Apost.
Jo. Della Porta Patr. Constantinop. Vic.
IMPRIMATUR
Fr. Thom. Domin. Piazza Ordin. Praed.
Sac. Pal. Ap. Pro-Mag.

⁵⁷⁰ Gregorio Lopez, 1542-1596, Mystiker, Spanien/Mexico.

⁵⁷¹ Giovanni Pietro Pinamonti, SJ, 1632-1703, Prediger u. geistl. Schriftsteller, Italien.

⁵⁷² Giovanni Battista Scaramelli, SJ, 1687-1752, Theologe der Aszetik u. Mystik, Italien.

⁵⁷³ Casimiro Liborio Tempesti, Konventuale, Ende 17. Jhd.-1758, Historiker u. Schriftsteller der Aszetik u. Mystik, Italien.

⁵⁷⁴ Bernardo da Castelveteri, Kapuziner, 1708-1756, Prediger und Schriftsteller der Aszetik u. Mystik, Italien.

⁵⁷⁵ Hl. Johannes vom Kreuz, 1542-1591, Reformator des Karmeliterordens, mystischer Schriftsteller, Kirchenlehrer, Spanien.

⁵⁷⁶ Hl. Teresa von Avila, 1515-1582, Reformatorin des Karmelittinnenordens, mystische Schriftstellerin, Kirchenlehrerin, Spanien.

⁵⁷⁷ vgl. Röm 16,27.